

Central-Blatt & Social Justice.

Offizielles Organ des D. R. K. Central-Vereins und der Central-Stelle.

Office: 18 South Sixth Street, St. Louis, Mo.



51

Abonnementspreis, zahlbar im voraus, für ein Jahr: \$1.00; Einzelne Nummern: 10 Cents.
Nach Ländern außerhalb der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika: \$1.25 per Jahr. Einzelne Nummern: 12 Cents.
Entered as second class matter, April 9, 1909, at the Post Office at Saint Louis, Missouri, under act of March 3, 1879.

4. Jahrgang.

St. Louis, Mo., August 1911.

No. 5.

Außerhäusliche soziale Thätigkeit der Frau.

Durch die Presse unseres Landes ging kürzlich die Nachricht, Kardinal Gibbons habe bei der Schlaffeier einer katholischen Anstalt den bekannten Satz wiederholt, die Frau gehöre ins Haus. Nicht wenige Blätter hielten der Mittheilung den Kommentar hinzu, der Kardinal habe ein wahres, beherzigenswerthes Wort gesprochen, indem er dieses Schlagwort wiederholte. Indem die Blätter diese Bemerkung des Kardinals mit ihren empfehlenden Glossen wiedergaben, verfehlten einige die Pointe, die Se. Eminenz seinen Ausführungen gab, sprach er sich doch klar über die Verirrung mancher Frauen aus, gegen welche er sich im besonderen wandte, und gegenüber welcher er das Heim als den idealen Wirkungskreis der Frau hinstellte. „Die Frauen, äußerte ich der Kardinal, sollen nicht wünschen, sich an den Wahlen zu betheiligen, aber durch Bezeugung einer richtigen Theilnahme an den Angelegenheiten ihrer Gatten und Brüder könnten sie es leicht bewirken, daß jene ihre Stimme im Dienste einer guten Sache abgäben. Auf diese Weise wird das Weib die Vorkämpferin des Rechtes werden.“ Der Wunsch des Kardinals war offenbar der, katholische Mädchen vor der Anteilnahme an der Suffragettenbewegung zu warnen, wie aus seinen Neuherungen hervorgeht. Der Frau das Haus als alleinigen und ausschließlichen Wirkungskreis zuzuweisen, dürfte ihm ferngelegen haben, angeichts der vielen wichtigen Aufgaben, die sich der Frau — auch der katholischen — außerhalb des Hauses bieten, und die ihre Mitarbeit fordern. Wer aus der erwähnten Neuherung nun den Ruf: Die Frau gehört ins Haus, heraushörte, und ihn in seinem buchstäblichen Sinne, ohne den gegenwärtigen Verhältnissen Rechnung zu tragen, auslegen wollte, würde dem Redner Unrecht thun und einer an sich richtigen Forderung einen Sinn beilegen, den sie in unsren Tagen nicht mehr hat.

Unsere Zeit hat sich so gestaltet, infolge der Entwicklungen au politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiete, daß die Frau nicht mehr einzig im Hause wird ihr Wirkungsfeld finden können, wenn sie das auch wollte. Einmal sind es die Folgen der wirtschaftlichen Entwicklung, die die Frau zwingen, mit dem Manne in Wettkampf zu treten, durch ihrer Hände Arbeit sich zu ernähren; und andererseits sind es eben dieselben Verhältnisse, die den Männern und Frauen, auch jenen Frauen, die nicht in der Fabrik oder im Geschäftskontor ihren Lebensunterhalt erwerben müssen, Aufgaben stellen, Aufgaben der so-

zialen Reform, der Charitas, die sie nicht im häuslichen Kreise zu erfüllen vermögen, die zu erfüllen, sie, der rauhen Wirklichkeit Rechnung tragend, aus dem häuslichen Kreise heraustreten müssen. Die ersten, wichtigsten Pflichten der Frau — der verheiratheten — sind die der Gattin, Mutter und Hausfrau. Aber die Erfüllung dieser Pflichten darf sie, wo die Verhältnisse es anders gestatten, nicht verhindern, sich anderen sozialen Aufgaben zu widmen. Und erst jene ledigen Damen, jene kinderlosen Ehefrauen und Frauen, die nur wenige Kinder, mithin verhältnismäßig geringere häusliche Pflichten haben als andere, Frauen, die infolge ihrer gesellschaftlichen Stellung und günstiger Vermögensverhältnisse Zeit und Gelegenheit haben, sich charitativen Bestrebungen und anderen Bewegungen religiösen und sozialen Charakters zu widmen, können sich dieser Pflicht nicht entziehen. Soll man die alle an das Haus fesseln, wo so viel Arbeit der Arbeiterinnen harrt? Soll dieser Forderung zuliebe so manches Gebiet sozialer Bestrebungen von katholischen Frauen vernachlässigt werden? Mit Recht beklagte sich jüngst der Schriftleiter eines katholischen Blattes über die sich in katholischen Kreisen befundende Neigung, das zu thun. Anknüpfend an die Gefahren, die der Jugend drohen, namentlich der weiblichen, die von Stadt zu Stadt, vom Lande in die Großstadt wandert, schreibt er da: „Wie unendlich viel Gutes vermag da die organisierte Bahnhofsmission zu wirken, an der die katholischen Frauen unseres Landes bisher so gut wie gar nicht betheiligt sind. Waren wir doch dieser Tage Zeuge — auf der Durchreise begriffen — wie in Chicago eine Vertreterin der Y. W. C. Association eine frisch eingewanderte Frau — augenscheinlich Slawin — betreute! In einer Stadt wie Chicago, mit 800,000 Katholiken; auf dessen Bahnhöfen viele Tausend katholischer Frauen und Mädchen aus dem Inland wie dem Ausland verkehrten, sahen wir noch niemals eine Vertreterin einer katholischen Bahnhofsmission; wohl aber, wie in diesem Fall, daß die Vertreterinnen einer nichtkatholischen Organisation katholischen Einwanderinnen Hilfe leisteten. Wenn das das Ergebnis des Rufes ist: „Die Frau gehört ins Haus!“ so sagen wir: Heraus aus dem Hause zur sozialen Arbeit! wie die Frauen der Kirche, die selbst die Todten begruben. Und verließ nicht auch eine Elisabeth ihre Kemenate, um in Eisenach die Werke der Nächstenliebe zu pflegen!“

So ist es. Beharrt man blind auf dem Standpunkt, daß die Frau ausschließlich in ihrer allereigensten Sphäre bleiben soll, dann leugnet man einmal die soziale Mission der Frau, während man anderseits versucht, eine Entwicklung wegzuleugnen, die nun ein-

mal eingetreten ist und sich nicht erkennen lässt. Um auf den jetztgenannten Punkt zuerst einzugehen, ist es, wie allgemein zugegeben wird, eine beklagenswerthe aber unleugbare Thatsache, daß, um mit Devas zu reden, „so viele Frauen der niederen Volksklassen in Fabriken usw. ihren Lebensunterhalt verdienien helfen müssen und dadurch verhindert sind, den Haushalt zu führen und die kleineren Kinder zu überwachen und zu erziehen.“ Trotz der mit der Frauenarbeit verbundenen Nachtheile lässt sie sich jedoch nicht beseitigen. „Unter den heutigen Verhältnissen auf dem Gebiete der industriellen Produktion“, schreibt Devas (Grundsätze der Volkswirtschaftslehre), „bei der Leichtigkeit des internationalen Verkehrs, welche allzu hohe Schutzzölle auf die Dauer unmöglich macht, und in Anbetracht des Umstandes, daß den Leuten und selbst vielen solchen, die am laufenden nach staatlicher Reglementierung der Produktion rufen, eine gewisse Vorliebe für individuelle Unabhängigkeit und freien Geschäftsbetrieb sozusagen in Mark und Blut übergegangen ist, lässt sich an eine völlige Beseitigung der Frauenarbeit nicht denken.“ Die Bemühungen, arbeitenden Frauen in und außerhalb der Arbeitsstätte eine gewisse Fürsorge zuzuwenden, setzen die Frauenarbeit als eine unabwendbare Einrichtung voraus. Sie ist eine Folge einer umgesunkenen wirthschaftlichen Entwicklung. Waren die Bedingungen einmal so geschaffen, so erfolgte die Entwicklung mit innerer Notwendigkeit. Immer weitere Gebiete eroberte sich die Frauenarbeit. In England, schreibt P. A. Rösler, C. S. R. (Die Frauenfrage, S. 467), „erfolgte das Eindringen der Frau in die Erwerbstätigkeit lawinenartig. In manchem Gewerbe hatte sich innerhalb dreißig Jahren die Zahl der Hunderte von beschäftigten Frauen in ebenso viele Tausende verwandelt. So wurden 1861 im Druckereigewerbe 419 Frauen, 1891 aber 4527 gezählt.“ Und hierzulande war der Gang der Ereignisse ein ähnlicher. „In Amerika, heißt es da des weiteren, „hat der Sezessionskrieg die Erwerbstätigkeit der Frauen, die Noth derselben und auch die Abhilfe gegen die Noth merkwürdigerweise beeinflußt.“ Über die Ausdehnung der Frauenarbeit hierzulande hat das Central-Blatt wiederholt näheres mitgetheilt. In Deutschland, sagt Rösler, war die Zunahme der Industriearbeiterinnen „unnatürlich groß und unerwartet schnell“. Und in anderen Ländern ist die Frauenarbeit nicht minder rasch gewachsen.

Diesen Thatsachen gegenüber einfach den Standpunkt einzunehmen: Die Frau gehört unbedingt ins Haus, hieße die Wirklichkeit erkennen. Anderseits würde man eine Thätigkeit, die äußerst segensreich werden kann, unterbinden, wenn man der Frau jede außerhäusliche Wirksamkeit untersagen wollte, die nicht durch die wirthschaftliche Noth gezwungen ist, sich aus dem häuslichen Kreise zu begeben. Wir haben nun einmal eine Frauenbewegung und schon ihretwegen, damit sie nicht allzu sehr entarte, sondern ihre Thätigkeit innerhalb zulässiger Grenzen ausübe, kann und darf sich die katholische Frau nicht abschließen. Von dieser Erkenntnis aus entstanden einzelne Vereinigungen kath. Frauen und der Katholische Frauenbund in Deutschland, dessen Zweck nach dem Statut lautet: „1. die auf den verschiedenen Gebieten sich bewegende Vereinstätigkeit der katholischen deutschen Frauen zu ei-

nem planmäßigen Zusammenwirken zu verbinden; 2. die katholischen Frauen über die gegenwärtig das Frauengeschlecht bewegenden Fragen aufzuklären und eventuell sie anzuregen, durch charitative und soziale Thätigkeit an einer Lösung derselben im Sinne der katholischen Weltanschauung zu arbeiten...“ Dieser Bund erstrebt nicht eine Emanzipation des Frauengeschlechtes, „er strebt nicht nach politischer, (man merke sich die Nebeneinstimmung mit der Forderung des Kard. Gibbons) sozialer und wirtschaftlicher Gleichberechtigung der Frau mit dem Manne, schreibt Reßbach (Leitf. f. Soz. Praxis), „er will vielmehr Aufklärung geben über die Berechtigung und Nichtberechtigung der das Frauengeschlecht bewegenden Fragen und durch planmäßige soziale und charitative Thätigkeit den katholischen Standpunkt gegenüber den theilweise unchristlichen Bestrebungen der anderen Frauenorganisationen kraftvoll vertreten.“ Der Kath. Frauenbund ist aufs wärmste empfohlen worden, und hat bereits viel Unheil verhindert und viel Gutes gestiftet. Die Aufgaben, die er sich stellt, stehen auch in anderen Ländern zur Lösung, sie fordern die Mitarbeit der katholischen Frauenvelt, wie ja die Frauenfrage keine lokale, wie auch die soziale Frage keine lokale ist. „Sind die Frauenforderungen der gesellschaftlichen Ordnung und der katholischen Weltanschauung entgegengesetzt, liest man bei Reßbach, „—und das sind sie unzweiflhaft—, so ist es höchste Zeit, mit der organisierten Abwehr zu beginnen. Soweit die Forderungen aber berechtigt sind, sind wir zur ernsten Mitarbeit verpflichtet.“ So oder so fordert die Bewegung unsere Aufmerksamkeit, auch die der katholischen Frauen. „Die vielfach noch vertretene Ansicht, fährt Reßbach fort, „als ob es keine wahre Frauenfrage gebe, kann schon vor der Thatsache der tiefgehenden Frauenbewegung nicht mehr festgehalten werden. Denn wenn die Frauenbewegung einen berechtigten Kern nicht hätte, würde die Bewegung sich nicht Jahrzehnte hindurch gehalten haben und täglich Fortschritte machen.“ Und Cathrein bezeichnet die Frauenfrage als „die Hälfte der sozialen Frage.“

Rösler spendet den Bemühungen kath. Frauen auf dem Gebiete der Charitas und der sozialen Hilfsarbeit reichliches Lob. In seinem Buche: Die Frauenfrage, erwähnt er den Versuch der Pauline Faricot, Stifterin des Werkes der Glaubensverbreitung, eine Arbeiterkolonie zu gründen. Der Versuch mißglückte, und trug ihr manche entmutigende Kritik ein. „Sie mußte, sagt Pater Rösler, „von einem Manne die spöttischen Worte hören: „Warum beschäftigen sich die Frauen mit der sozialen Frage? Begnügen Sie sich mit Ihrem Rosenkranze und lassen Sie das Jahrhundert vorwärts gehen. Sie verstehen dessen Fortschritt doch nicht!“ Diese unverständige Neufärbung eines unbekannten Predigers des Gehenslassens wurde durch die Anerkennung des edlen Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen aufgewogen. Auf die Bitte um Unterstützung des Faricot'schen Werkes für die Arbeiter antwortete er: „Wenn dieses Etablissement statt in Frankreich in Preußen gegründet würde, gäbe ich von Herzen gern

0,000 Franken dazu her, um den Anfang zu erleichtern, denn obgleich Protestant, erkenne ich an, daß Ihre Geswerke den unserigen überlegen sind."

"Was Pauline Jaricot unter Schmerz und Thränen ersehnt hatte, fährt Rössler fort, „ist seit das Ziel des Strebens aller geworden, mit dem Christenthum irgendwie Ernst. Kirchlicherseits hat Leo XIII. durch sein Schreiben über die Arbeiterfrage die Miflung zur sozialen Neuordnung allen Katholiken Pflicht gemacht. Die Frauenfrage ist darin einbezogen.“ Die Arbeiterenzylifa ist in der That nicht für das männliche Geschlecht geschrieben. Für die katholischen Frauen war diese Aufforderung des Vaters der Christenheit eine Ermunterung, ihre bereits begonnene Thätigkeit fortzusetzen, ihre Versuche, helfen, der Neuzeit anzupassen. Indem sich die katholische Frauenvelt unserer Tage so bethägtigt, tut sie die katholische Tradition. „Wir durften spätkommen (als die Frauenbewegung in nichtkatholischen Kreisen)“ schreibt Mausbach (Die Stellung der), „weil wir früher dagewesen waren — nicht mit richtigen Grundsätzen, auch mit praktischen Erfahrungen und Werken.“ Die ablehnende Haltung einiger Kreise gegenüber der sozialen und charitativ-thätigkeit der katholischen Frau steht also im Widerspruch mit unsrer Tradition, auf die das eingangs erste Blatt mit der Anspielung auf die Frauen der Kirche und die hl. Elisabeth hinweist. Auf Grund kirchlichen Ueberlieferung und ihrer physischen und tigen Eigenart weist Rössler den Frauen sogar eigenes Gebiet der BETHÄGTUNG zu. „Gerechtigkeit Liebe,“ schreibt er, „die zusammen das Lebensensemble der christlichen Gesellschaft bilden, müssen von ihnen Geschlechtern geübt werden; bei dem tritt aber die Pflege und die Vertheidigung des alten in den Vordergrund; die Frau hat die Milde der strengen Gerechtigkeit durch die Liebe als beider Lebensberuf erhalten. Demgemäß sehen wir in dem Zeitraum seit 1848 die altgewohnte Liebthätigkeit der Frauen den modernen Zeitverhältnissen sich anpassen, anderseits die Frauen zur Wahrung ihrer eigenthümlichen Rechte die Männer im Kampfe unterstützen.“

Wer auch nur einigermaßen unsere Zeit versteht, Verhältnisse auf wirthschaftlichem und religiösem Punkt, in denen wir leben, wird zugeben, daß uns Gaben erwachsen sind, an denen sich die Frau nicht beidrücken darf und bei denen wir die Mitarbeiterinnen nicht entbehren können. Wohl ist der erste Pflicht die einer Gattin, Mutter und Isfrau. Aber über jene darf sie anderer Aufgaben nicht vergessen. Diese findet sie freilich nicht im "Club, im athletischen Club oder in der Nachrei eingeschleppter „fads“, sondern in organisier-sozialer Hilfs-thätigkeit. Mit Recht fordert Pater Schler S. J. (Das Laienapostolat) auch die zur Mitarbeit am Laienapostolat auf den Worten: „Alle Stände und Geschlechter sollen die neue soziale Armee Gottes rekrutieren. Niemand ist ausgeschlossen, auch nicht die Jugend. Die Freimaurerei, die Heilsarmee, eine und Gesellschaften, offen und handgreiflich

zum Verderben der Seelen, machen gute Geschäfte in der Welt. Warum nicht das Laienapostolat, die edelste Art von Verbindung in der christlichen Laienwelt! An Mitteln und Kräften fehlt es nicht. Der Stadtherr, der ewig treu jeden Abend seine Klubstunden einhält, die Frau, die Mutter und Urheberin nimmer endender Thee- und Kaffeefränzchen und Abendunterhaltungen, der Herr Sohn, der nimmer müde Sportsmann, die romansüchtige Kulturdame und höhere Tochter, die allabendlich kneipenden Spießbürger und all das Geld, das sie ihren Liebhabereien opfern, wäre das nicht eine ansehnliche Mannschaft und ein nicht zu verachtender Kriegsschätz für den Heerbaum und die Unternehmungen des Laienapostolates, der Ritterschaft der Barmherzigkeit und Nächstenliebe? Das ist sicher, ein Beitrag zu den Bedürfnissen des Vereins, ein Gang zu den Sitzungen, in denen die Nöthen der leidenden Menschheit besprochen und die Hilfsmittel beschafft werden, ein Besuch bei der Armuth und ein Trostwort für die Kranken würde mehr edle Herzensbildung, mehr Ernst des Lebens und mehr Trost und wahre Freude uns und der freudenarmen Welt bringen als alle Kulturpaufen und alle Ausbildungsbände in der Welt. Diese Erziehung zur Barmherzigkeit aber muß die Familie zu Händen nehmen.“ Wenn bei dieser Thätigkeit die Frau dem Hause ein wenig entzogen wird, ohne darüber jedoch ihre häuslichen Pflichten zu vernachlässigen, so ist es den Verhältnissen zuzuschreiben, die auch die Frau zu hindern bestrebt sein muß. Der Ruf: „Die Frau gehört ins Haus“ darf nicht mißverstanden werden. Das Haus ist nicht ihr ausschließlich Wirkungsfeld. Die Gerechtigkeit wie die Nächstenliebe fordern ihre Mitarbeit an Aufgaben, die dem widersprechen. Und diesen Geboten darf sich niemand entziehen.

A. F. B.

— 0 —

Eine aufsteigende Bewegung.

Die christlichen Gewerkvereine Deutschlands werden mit Recht unsere Aufmerksamkeit beanspruchen, hat doch die christlich-soziale Bewegung Europas nicht eine zweite Organisation hervorgerufen, die so wie diese von ausschlaggebender Bedeutung wäre für jenen Theil des vierten Standes, der die Lage des Arbeiters auf Grundlage des Christenthums und unter Beobachtung seiner Lehren zu verbessern bestrebt ist, anstatt im Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung das Heil zu suchen. Noch nicht 20 Jahre alt, bilden die christlichen Gewerkvereine Deutschlands heute eine an innerer Kraft und Zahl der Mitglieder mächtige Organisation, die sich allen Anstrengungen der vielen und gefährlichen Gegner zum Trotz in stetigem Vormarsch befindet.

Ihre Entstehung verdanken die christlichen Gewerkvereine — in denen katholische Arbeiter mit Arbeitern anderer christlichen Konfessionen zusammengehen — der Verlegung der Neutralität in politischen und religiösen Angelegenheiten und Fragen durch die beiden älteren in Deutschland bestehenden Gewerkschaftsrichtungen. Statutengemäß sind die „freien Gewerkschaften“ neutrale Verbände, d. h. sie sollen bloß die wirthschaftliche Besserstellung des Arbeiterstandes anstreben, insbesondere religiöse und politische Fragen aus dem Bereich ihrer Thätigkeit ausschließen. That-

sächlich sind sie weder religiös noch politisch neutral. „Sie sind fast ausnahmslos sozialdemokratische Organisationen“, sagt Reßbach (in Leitfäden für soziale Praxis), „verquideln die politischen Bestrebungen der Sozialdemokratie mit den gewerkschaftlichen Aufgaben und theilen mit der Sozialdemokratie die Bekämpfung der Religion.“ Da auch die „Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine“ (so genannt nach ihren beiden Gründern) tatsächlich auf politischem und religiösem Gebiete nicht neutral waren, bestand die Notwendigkeit, eine Organisation zu schaffen, die statutengemäß und tatsächlich die religiöse wie politische Überzeugung ihrer Mitglieder unangetastet lassen sollte. So entstanden die christlichen Gewerkvereine aus der Notwendigkeit und weil konfessionelle Gewerkschaften vollkommen aussichtslos waren.

Dass sie einem wirklichen Bedürfnis entsprechen, beweist am besten ihr rascher Aufschwung, dessen Entwicklung im letzten Jahrzehnt sich aus folgendem ergibt. Die christlichen Gewerkschaften zählten am Jahresende:

Jahr	Ortsgruppen	Mitglieder
1901	910	84,497
1902	977	84,667
1903	1196	91,440
1904	1660	118,917
1905	2333	191,690
1906	3048	260,040
1907	3245	284,649
1908	3212	260,767
1909	3856	280,061
1910	4119	316,115

Der Rückgang im Jahre 1908 ist eine Erscheinung, die sich bei allen deutschen Gewerkschaftsgruppen bemerkbar machte und auf die damalige wirtschaftliche Depression zurückzuführen ist. Im Jahre 1911 hat die günstige Entwicklung vom Vorjahr ebenfalls angehalten; denn in den ersten fünf Monaten dieses Jahres hatten die christlichen Gewerkschaften Deutschlands eine weitere Zunahme von circa 30,000 Mitgliedern, so dass ihr gegenwärtiger Mitgliederstand schon gegen 350,000 beträgt!

Dass bei einer solchen Mitgliederzunahme auch die Kassenverhältnisse sich günstig entwickelten, ist eigentlich selbstverständlich. So stiegen denn auch die Einnahmen im Jahre 1910 gegenüber dem Vorjahr von 4,612,920 Mark auf 5,490,994 Mark, die Ausgaben um 43,504 Mark und der Vermögensstand von 5,365,-338 Mark auf 6,113,710 Mark. Die Einnahmen bestehen aus folgenden Posten: Aufnahmgebühren 46,-423 Mark, Mitgliederbeiträge 4,749,741 Mark, Extrabeiträge 273,916 Mark und sonstige Einnahmen 421,-014 Mark. Ausgegeben wurden für: Verbandsorgane 420,039 Mark, Agitation 588,596 Mark, Streiks und Gewerksregeltenunterstützung 1,239,500 Mark, Reise- und Arbeitslosenunterstützung 168,461 Mark, Krankengeldzuschuss 634,469 Mark, Leichenkostenbeitrag 205,013 Mark, Rechtschutz 114,756 Mark, sonstige Unterstützungen 31,576 Mark, Gehälter 137,006 Mark, Verwaltung 204,145 Mark, Bibliothek und Bildungszwecke 146,908 Mark, Gesamtverbandsbeitrag 48,533 Mark, Anteil der Lokalkassen 818,075 Mark und sonstige Ausgaben 159,193 Mark. Die Kassenverhältnisse gestalteten sich im letzten Jahrzehnt noch befriedigender als die Mitgliederentwicklung, was aus

folgenden Ziffern deutlich hervorgeht. Die christlichen Gewerkschaften Deutschlands hatten Einnahmen und Vermögen in den Jahren:

Jahr	Einnahmen	Vermögen
1901	395,367 Mark	197,592 Mark
1902	466,910 "	325,086 "
1903	678,252 "	455,970 "
1904	884,517 "	690,374 "
1905	2,343,122 "	1,249,408 "
1906	3,378,833 "	2,370,782 "
1907	4,311,595 "	3,487,735 "
1908	4,394,745 "	4,513,409 "
1909	4,612,920 "	5,365,338 "
1910	5,490,994 "	6,113,710 "

Die Einnahmen und der Vermögensstand stiegen also von Jahr zu Jahr um einen ganz gewaltigen Bruch. Sogar im Jahre 1908, in welchem sich der Mitgliederstand verringerte, stiegen die Einnahmen eine nicht geringe Summe. Dass im Jahre 1905 Anwachsen des Vermögens mit dem der Einnahmen nicht gleichen Schritt hielt, erklärt sich aus dem Umstände, dass in diesem Jahre über eine Million Mark für Streikunterstützungen ausgegeben wurden.

Ohne deswegen ihre sonstigen wichtigen Aufgaben vernachlässigen, haben die christlichen Gewerkschaften Deutschlands stets auf den Ausbau des Unterstützungs- wesens ein Hauptaugenmerk gerichtet. Wie bereits der Detaillierung der Ausgaben angegeben wurde, haben sie im abgelaufenen Jahre 2,393,775 Mark Unterstützungen aufgewendet, wovon mehr als Hälfte auf Streiks und Gewerksregeltenunterstützung entfiel. Aus den für Unterstützungs Zwecke gemachten Aufwendungen in den einzelnen Jahren im letzten Jahrzehnt geht der allmähliche Ausbau des Unterstützungs- wesens klar hervor. Die christlichen Gewerkschaften Deutschlands gaben für Unterstützungen a-

Jahr	Insgesamt	Streikunterstützung
1901	99,398 Mark	75,177 Mark
1902	128,111 "	88,626 "
1903	202,728 "	155,080 "
1904	211,215 "	133,362 "
1905	1,233,321 "	1,000,320 "
1906	1,364,105 "	853,435 "
1907	1,451,748 "	743,270 "
1908	1,401,885 "	424,992 "
1909	1,703,473 "	489,023 "
1910	2,393,775 "	1,239,500 "

In den letzten zehn Jahren wurden also insgesamt 10,189,259 Mark für Unterstützungen ausgegeben, von 5,202,735 Mark auf die Streik- und Gewerksregeltenunterstützung entfielen.

Aus den angeführten Zahlen, die dem letzten Jahresbericht des „Centralverbandes“ entnommen sind, geht deutlich hervor, dass die christlichen Gewerkschaften Deutschlands alles das leisten, was einer Berufsorganisation verlangt werden kann. Leisten trotz ihrer Jugend eben so viel wie die betend älteren sozialdemokratischen Organisationen, während sie die Hirsch-Dunkerschen Gewerkschaften bevällig überflügelt haben. Besonders in den Jahren über die Kassenverhältnisse liegt eine reale Macht körpert, mit der Freund und Feind im öffentlichen Leben zu rechnen haben. Mit Genugtuung über bisherige Arbeit und ihre Erfolge und mit Zuversicht können die christlichen Gewerkschaften Deutschlands demnach ihren Zukunftsaufgaben entgegengehen.

gewinnbetheiligung der Arbeiter.

In Korporations - Kreisen unseres Landes hat sich Laufe der letzten Jahre die Neigung bemerkbar gezeigt, den Arbeitern, neben ihrem ausbedungenen einen Anteil am Geschäftsgewinn zuzuhören. Das ist von einem Theil der Presse lebhaft aufgegriffen worden; zudem scheinen auch manche sozial-freudende Männer aus unsren Kreisen in der Gewinnbetheiligung der Arbeiter ein billiges und gerechtes Mittel zur Befriedigung der Ansprüche jener zu erkennen.

Gerade darüber kann man wohl getheilter Ansicht sein. Gedenkstet wird es gut sein, sich keinen zu großen Hoffnungen hinzugeben; dort, wo man dieses System zuerst und bereits vor Jahrzehnten einführte, hat Gewinnbetheiligung der Arbeiter längst nicht genug, was man sich davon versprochen. In England, man einen derartigen Versuch zuerst im Jahre 1909 anstellte, hat das System der Gewinnbetheiligung nicht nur keinen Fortschritt gemacht, nein, man sogar Rückschritte verzeichneten. Nach einer Staffel des englischen Handelsamtes haben seit dem Jahre 1909 bis Ende Juli 1908 im ganzen 198 britische Unternehmen ihren Arbeitern eine Gewinnbetheiligung zugetan. Von diesen 198 Betrieben haben bis zum heutigen Zeitpunkt bereits 133 Unternehmer die Beteiligung wieder aufgegeben, und von 16 Firmen, die früheren Jahren eine Gewinnbetheiligung eingetragen hatten, erhielt das Handelsamt überhaupt keine Mitteilung, so daß die Annahme, daß überhaupt nur mehr 49 Firmen in England ihre Arbeiter Gewinntheilnehmern lassen, ziemlich naheliegend ist. In Deutschland liegen die Dinge ganz ähnlich. In dem 1902 über diesen Gegenstand veröffentlichten Berichte vermochte der Verfasser für das Deutsche Reich 30 Unternehmer gewerblicher Art anzuführen, die ihren Arbeitern Gewinnbetheiligung gewährten.

Angesichts solch bescheidener Zahlen meint deshalb Michael Gasteiger, ein katholischer, süddeutscher Arbeiterführer, eine allgemeine Durchführung der Gewinnbetheiligung werde immer nur ein Traum gelingen, „wenn es auch noch manchen Sozialorettikern Stoff zur Propaganda geben wird.“ Nun, meint Gasteiger des weiteren — und dieser Ansicht stimmen alle erfahrenen Sozialpolitiker und Arbeiterführer bei — „mag der Grundgedanke an gefund sein, die Motive, welche die Mehrzahl der Beitraggeber, die sich bisher darin betätigt haben, dazu taten, waren ungünstig, weil sie in der Hoffnung auf die Möglichkeit einer Ausschaltung oder doch wenigstens Zurückdämmung der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen hinzielten.“ Das ist nirgends so der Fall, als im unfremden Lande, wo es den Arbeitgebern so unendlich schwer wird, sich mit dem Gegebenen abzufinden, daß sie nicht mehr alle Arbeitsbedingungen allein dictieren sollen.

Prof. Herkner beurtheilt dieses System anderseits ungünstiger (in seinem Werke über die Arbeiterfrage). Er auch er meint, die Erfahrung lehre, daß es nur Erfolge erzielt, „wo der Reinertrag sicher ermittelt werden kann, wo die Erträge durch Konjunkturen nicht beeinflußt werden, und wo die Funktion der Be-

triebsleitung verhältnismäßig geringe Ansprüche stellt, während die Arbeitsleistung der Angestellten für die Gestaltung des Geschäftsertrags schwer ins Gewicht fällt.“ Da diese Voraussetzungen als Voraussetzungen des Erfolges eben nicht zu häufig eintreffen, so wird man auf die Gewinnbetheiligung der Arbeiter als Mittel sozialer Reform im allgemeinen keine zu großen Hoffnungen setzen dürfen. In einzelnen Fällen dürfte sich das System bewähren.*)

F. P. R.

Ein- und Ausblicke.

Den Vorstellung, eine Darlehenskasse unter katholischer Regie zu gründen, hat kürzlich der hochwürdige Erzbischof von St. Louis, Msgr. J. J. Glennon, gemacht. In einer Ansprache, die er kürzlich vor den Gästen des Father Dempseys Hotel hielt, befürwortete Msgr. Glennon die Gründung einer Spar- und Darlehenskasse in Verbindung mit dem genannten Asyl, in dem bekanntlich alleinstehende Arbeiter gegen ein niedriges Entgelt kost und Logis finden. „Hättet Ihr Männer hier eine Darlehenskasse, sagte der Erzbischof, „dann könnet Ihr zu einem niedrigen Zinsfuß Geld borgen, und würdet nicht gezwungen sein, den Wucherzins zu zahlen, der jetzt in einigen Geschäften dieser Art gefordert wird. Sparet Euer Geld, wenn Ihr mehr habt als Ihr gebraucht, und nehmt es erst dann aus der Kasse, wenn Ihr es dringend braucht. Diese Gewohnheit wird jene Exzesse verhindern, die sich oft ereignen, wenn ein Mann völlig mittellos dasteht und sich ihm keine Hoffnung für die Zukunft bietet.“

In einem im Central-Blatt veröffentlichten Artikel wurde vor mehreren Monaten auf das schändliche Gewerbe der „Loan Sharks“ hingewiesen. Ihnen und den anderen Geldverleiher, die auf ein Pfand Geld vorstrecken, dafür aber unverschämmt hohe Zinsen fordern, fallen viele unsrer Arbeiter und Minderbemittelten — vor allem gerade die „floating population“ der Großstadt — in die Hände. Von dieser Erkenntnis bewogen, hat Rev. Dempsey bereits von Anfang an eine kleine Sparkasse eingerichtet, ein Konto in einer St. Louiser Bank, in der die ihm von seinen Gästen anvertrauten Gelder deponiert sind. Auch kleine Anleihen sind gewährt worden, doch ließe sich diese Einrichtung etwas weiter ausbauen. Überhaupt sollte in allen Städten eine wirksame Kampagne gegen diese Wucherer betrieben werden. Am meisten wird man darin ausrichten können, wenn man den Leuten das Handwerk verdikt, indem man ihnen Konkurrenz macht. Und bei diesem Werk dürfen die Katholiken nicht zurückstehen.

Jede größere Stadt hat ihr Wohnungselend, hat ganze Viertel, in denen die Armen in menschenunwürdigen Verhältnissen leben. Einzelne und bürgerliche

*) Die Frage der Gewinnbetheiligung der Arbeiter behandelt vom Standpunkt des Unternehmers Richard T. Crane, Präsident der Crane Co., in einem im Juli-Heft des „Business and Book-keeper“, erschienenem Aufsatz, der die Zeitschrift trägt: Getting the Men on Our Side; Hot Profit-sharing Works in one Organization.

Vereinigungen sind häufig bemüht, Abhülfe zu schaffen, doch nur zu oft bleibt ihren Bemühungen der Erfolg fern. Denn gerade an den Häusern, in denen die Zimmer einzeln vermietet werden und in denen sich die armen Bewohner solcher Stadttheile zusammenfinden, verdienen die Besitzer prozentuell recht viel, weshalb sie etwaigen Reformbestrebungen oft einen verzweifelten Widerstand entgegenstellen. Ein leuchtendes Beispiel für Katholiken, die sich auch an solchen Bewegungen betheiligen sollten, bietet das Leben des verst. Kard. von Westminster, Herbert Vaughn, der namentlich in Salford und Manchester für die Aufbesserung der Wohnungsverhältnisse eintrat und mit bürgerlichen Vereinen, die sich diese Thätigkeit zum Ziel gesetzt, eifrig mitarbeitete. In seiner im Vorjahr erschienenen zweibändigen Biographie ist dieser Thätigkeit ausführlich gedacht. Man liest dort, daß er sowohl in Manchester als auch in Salford in öffentlichen Versammlungen über diese Frage gesprochen und in den Kirchen darüber gepredigt hat. Dabei konnte er sich auf persönliche Beobachtungen berufen, denn auf Streifzügen durch die Slums hatte er das Elend in seiner kraussten Gestalt kennen gelernt.

In Salford sprach Vaughan darüber in der Town Hall im Frühjahr 1890 in einer öffentlichen Versammlung. Er sei überzeugt, erklärte er, daß, wenn ernstlich an der Lösung des Problems der Beschaffung geeigneter Wohnungen für die Armen gearbeitet würde, tausend Menschenleben jährlich in Salford erhalten werden könnten. Er sei vor nur zwei Tagen in einer Keller-Wohnung gewesen — eine aus einer langen Reihe — in der die Leiche eines Neubabys im Sarge lag. „Als dann die Zeit kam, liest man in der Biographie Vaughns, „die Leiche aus der Hütte zu entfernen, fand man, daß die Mauer, welche die erhöhte Straße stützte, so nahe an die Thüre gebaut war, daß es fast unmöglich war, den Sarg aus dem Hause herauszutragen. In einem anderen Hause fand er, daß 8 Personen in einem Zimmer hausten, das 8 Fuß im Quadrat maß, und dessen Kubikraum nur groß genug war, um 3 Erwachsenen Aufenthalt zu gewähren, wollte man den gesetzlichen Vorschriften genügen. In einem anderen Hause fand er eine elende, halbverhungerte Frau, die unter der Kälte und am Rheumatismus litt. Ein Zuber stand auf dem Boden um den Regen aufzufangen, der durch die Decke tropfte. Der Hausbesitzer wußte von dem Nebelstand, hatte versprochen ihn abzustellen, hatte aber doch nichts gethan.“

Gegen solche Zustände, für die er noch weitere Belege erbrachte, empfahl Vaughan der Versammlung, den sofortigen Abbruch tausender solcher Wohnungen zu fordern, da sie menschenunwürdig seien. Er forderte die Katholiken seiner Diözese auf, „sich Vereinigungen anzuschließen, die gebildet worden, um die Frage sanitärer Reform den Autoritäten des Borough ans Herz zu legen.“ Und solcher Mitarbeit bedarf es, wenn wir nicht zurückstehen wollen auf dem Gebiete der sozialen Reform. Gerade auf dem Gebiete des Wohnungselends lassen die Verhältnisse hierzulande viel zu wünschen übrig, wie z. B. aus dem vor etlichen Monaten im C. B. & S. J. veröffentlichten Aufsatz: „When Misery is the Price of Private Property“ zu ersehen war.

Die Prohibition gegen unsres Land begehen sicherlich den Fehler, die Gefahren des Alkoholismus zu unterschätzen und zu verkleinern. Für in der Presse und von deutschen Festrednern vorbrachten Ansichten zur Beschönigung jenes Uebels kann man sich aber nicht mehr auf Deutschland berufen, man sich dort über die Gefahren des Alkoholismus längst nicht mehr mit dem Hinweis auf Paragraph hinwegzusetzen versucht.

Im Gegenteil, durch eingehende Untersuchung die sich auf die Berichte der Krankenkassen und die fallstatistik stützen, weist man zahlmäßig die verdeckten Folgen jener Erscheinung nach. So bei Deutschland z. B. eine ausgezeichnete Abhandlung über die „Krankheits- und Sterblichkeit in der Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgegend“. Darin wird nun die wirtschaftliche Bedeutung des Alkoholismus ins rechte Licht gesetzt durch die Angabe über den häufigen Stellen- und Berufswechsel der Alkoholiker. Sodann ergiebt der Vergleich ihrer Krankheitsverhältnisse mit denjenigen der Allgemeinheit männlichen Kassenmitglieder höchst bedeutsame Schlüsse.

In allen Altersklassen von 25—34jährigen an kranken die Alkoholiker über $2\frac{1}{2}$ mal so oft als die Allgemeinheit und erdulden über doppelt so viel Krankheitstage als diese. Neben einer großen Anzahl von kurzdauernden Erkrankungen weisen sie, wie die Alterssteuerungsfälle zeigen, eine nicht unerhebliche Zahl von langdauernden auf. Ihre Sterblichkeit ist eine bedeutend gestiegerte. Sie beträgt in der 25—34-jährigen Altersklasse das 2—3-fache, in der 35—44-jährigen das 2,9 fache von derjenigen der Allgemeinheit; das stehen sie bezüglich der Fall- und Tagetotalität günstiger da als diese. Daß sie vom 25. Lebensjahr ein sehr beträchtliches Plus von Unfällen und Vertriebsunfällen aufweisen, hat nichts Überraschendes, ist aber wirtschaftlich für die Kasse von Bedeutung. Da die Alkoholiker durchschnittlich doppelt so viele Krankheitstage erdulden, wie die Allgemeinheit, so verursachen sie der Kasse sehr beträchtliche Mehrkosten. Es läßt sich berechnen, daß die 4847 ein Jahr lang beobachteten Trinker in den Jahren 1887—1904 der Leipziger Ortskrankenkasse durch ihre Trunksucht einen Schaden von über 81000 M., also von über 4500 jährlich, zugefügt haben, wenn man die Unkosten eines Krankheitstages mit 1,88 M. veranschlagt.

Möchte man doch auch bei uns in der Lage sein, die Folgen des Alkohols auf Grund solcher zuverlässiger Angaben erfassen zu können. Dadurch würde die Sache der Möglichkeit besser gedient, als mit den üblichen Redensarten der Prohibitionisten.

Man bezeichnet als den rechten Zeitpunkt zur Führung des Zukunftstaates die soziale Revolution oder den Prozeß „der Expropriation der Expropriateure“. Seit den Jahrtausenden der Weltgeschichte, meint der Professor Kuhlmann, „ist dieser Zeitpunkt immer die Stunde des betreffenden Volkes gekommen.“ Diese Stunde scheine deshalb für eine durchgreifende Reform recht ungünstig gewählt.

Central-Blatt & Social Justice

monatlich als offizielles Organ des D. R. A. Central-Vereins
und der Central-Stelle.

Man adressiere die „Central-Stelle,”
18 South Sixth Street, St. Louis, Mo.

Die Geldsendungen sollen vermittelst Money Orders, oder Drafts
gethan. Man sende keine Checks, ausgenommen man schickt 10 Cts.
Sollte nichts geschehen.

Briefe, Geldsendungen, Korrespondenzen, Mittheilungen u. s. w.
finden zu adressieren an die „Central-Stelle.“

Catholic Organization in Holland.

Probably in no country of Europe are the Catholics better organized than in Holland. A few words about the most important associations for promoting the material, intellectual and spiritual interests of the people will, no doubt, be instructive for American Catholics.

The “Volksbond.” The People’s League or “Volksbond” is an organization of Catholic workmen and women. Its principal object is the protection of the rights and the advancement of the interests of the laboring classes according to principles laid down in the famous Leonine encyclicals on the social question. The “Volksbond” has established relief societies, drawing pools, savings banks, labor unions, and various co-operative societies. Its members endeavor to combat unemployment; they promote popular education by distributing Catholic literature and giving social courses. Besides a fund of defense, which serves as a means of support during strikes, most labor unions have an insurance fund, in case of sickness, unemployment, fire, etc.

A Central Bureau of Catholic Labor Unions has been founded at Amsterdam. Nearly all the societies of Catholic workmen are affiliated with the Central Bureau, which aims at bringing all the Catholic laborers into one federation to make each organization stronger and to propagate more effectively Christian principles among the working men.

The general organ of the “Volksbond” is the “Volksblad,” which publishes articles on various aspects of the social question, reports of meetings and items of interest to the working people. It is remarkable that in so small a country as Holland each Catholic trade union has its own special paper.

The “Boerenbond.” The Christian Farmers’ Union or “Boerenbond” was organized in 1895. Before that time there existed some farmers’ societies; but they had accomplished little or nothing in bettering the wretched condition of the farmers. The Christian Farmers’ Union has grown rapidly, and its efforts have been crowned with significant success on account of the hard work and self-sacrifice of its founders and members. This farmers’ organization, though spread over the entire country, is strongest in the Catholic provinces of North Brabant and Limburg.

The Christian Farmers’ Union has founded Raiffisenbanks, or co-operative savings and loan associations for farmers. There are two central banks, one in the North and the other in the South.

It has also established insurance societies for horses and cattle, against hail and fire, and other co-operative associations. In 1904, in the province of North Brabant alone, a value of seventeen and a half million florins was insured against fire.

The “Boerenbond” has influenced legislation to protect the farmers’ rights in regard to ground rent, hereditary law, special agricultural courses and farmers’ institutes. The leading organ of the association is the “Weekblad van den Christelijken Boerenbond.”

The “Hanze.” This organization, named after the Hanseatic Leagues of the Middle Ages, has worked successfully to advance the interests of the industrial and commercial middle classes. It is giving the lie to the socialistic prophecy that the middle class is bound to disappear through the economic evolution of society. In many places the “Hanze” has founded co-operative purchasers’ leagues, savings, credit and exchange banks, insurance societies, bureaus of information, etc. Its organ is the “Rooms Katholieke Middenstander.”

The “Patroonsbond.” The Catholic Employers’ League or “Patroonsbond” is the youngest of social class organizations. Its object is to promote the interests of employers and to bring about a peaceful and equitable solution of the difficulties between employers and employes. Its organ is the “Rooms Katholieke Patroonsblad.”

Temperance Societies. Sobrietas is the name of the general organization for promoting temperance. Affiliated with “Sobrietas” are the “League of the Cross,” the “Society of Mary” for women, and the “Society of St. Ann” for children. Sobrietas counts 114,562 members. It publishes and distributes temperance literature, brochures, leaflets, theatrical plays, songs, pictures, post cards, buttons, etc. “Sobrietas” has its headquarters in the “Institute de Stuers” at Maastricht, named after Emile de Stuers, a wealthy alderman of this city, who donated in his last will a considerable sum of money for the erection of this building. The chief organ of the Catholic temperance movement is “Sobrietas.”

Society for the Protection of Girls. This society has branches or correspondents in seventy-six cities, while in some of the larger towns is found also a home for girls. In these homes courses are given in domestic science, etc., to train these girls for housekeeping or some useful profession. Inexperienced young women, allured by advertisements, come to the city looking for employment. They are easily led astray, unless they find protection offered by well-informed and reliable persons. During the last year fifty-eight girls were saved from moral ruin by this society. The latest annual report gives a detailed record of the splendid work performed by this admirable association.

The “Young Men’s Society.” The Young Men’s Catholic Association, frequently called “Voor Eer en Deugd” (For Honor and Virtue), is for the Dutch Catholics what the Y. M. C. A. is for the Protestants in the United States. It has one hundred and thirty branches in the five dioceses. The

members have their regular meetings in the "Patronaat" or assembly hall. In these buildings the young men are safe from immoral influences. They can spend their time in reading, playing games, etc. In these halls occasional lectures are given on the social and religious topics; also evening classes in winter, etc.

Worthy of mention are also the Apologetical Society of St. Canisius, or Truth Society, the Society of St. Vincent de Paul, the Society of Catholic University Students and the Catholic Teachers' Association. The object of these organizations is indicated by their very name.

All these associations are united into one grand federation of Catholic societies. It is called the Society of Catholic Social Action and by uniting all existing societies into one great corporation it aims at perfecting more and more the hold of Catholicity upon the public life of the country.

During the great railroad strike of 1903 the need of a central organization embracing the whole country and the entire Catholic population made itself urgently felt. A committee composed of Catholic deputies and presidents of labor unions was formed at once to oppose the socialistic agitation. At the expense of much labor and money they succeeded in holding public meetings in more than fifty cities. This committee in a few days distributed about 150,000 pamphlets of burning actuality. To their zealous activity the speedy settlement of the strike was mainly due. Social peace being restored, all agreed that this organization should remain and be extended to every village and hamlet throughout the land. In May, 1903, Mr. P. Aalberse, a Catholic deputy and editor in chief of the "*Katholieke Sociaal Weekblad*," published a project of organization for Catholic social work. His plan was warmly welcomed by the entire Catholic press and nearly all Catholic societies. Nevertheless there were obstacles which threatened to frustrate the entire work and to destroy the most cherished expectations of its promoters. Mr. Aalberse, however, did not despair. By patience and prudence he overcame all difficulties. On April 21, 1904, His Grace, the Archbishop of Utrecht, in the name of the entire episcopate of Holland, approved the somewhat modified project.

The preparation had been long and progress very slow. This is characteristic of the Dutch. In October, 1905, national headquarters were established at Leiden and at the request of the organizer and general secretary, Mr. Aalberse, dedicated to the Most Sacred Heart of Jesus, "the Source of Justice and Charity."

The Society of Catholic Social Action is organized most simply. The different associations of a city or village elect two representatives who form the local committee. The presidents and secretaries of the local committees make up the diocesan committee. The presidents and secretaries of the diocesan committees constitute the central council. The general secretary and his assistants direct the work of the central bureau at Leiden.

The object of the Federation of Catholic Societies is to promote the interests of the Church in gen-

eral, but mainly to bring about a gradual solution of the social question. Its leaders endeavor to spread a thorough and practical knowledge of Catholic social principles and thus to lead the people on to social activity. They aim to give the various classes of society a lively sense of their social duties. They teach workmen and employers to be just and kind; they encourage farmers, artisans, business men, teachers, etc., to better their condition by systematic and mutual co-operation. All this work is under the direction of the central office, the heart of the organization. It is carried on by the combined and systematic use of pen and platform. A monthly review keeps the members abreast of what is done in every part of Holland. Pamphlets are published in which social topics are treated in a popular manner. The existing evils are pointed out and the most efficient remedies are given for their mitigation. More than 260,000 pamphlets were distributed during the first half year of the existence of the society. Also orally the people are taught social knowledge and exhorted to practical activity. Number of lecturers are sent out into every city and village. No admission fee is charged, the expenses of the lecturers being defrayed by the diocesan committee.

The Central Bureau has a large library containing books on all social problems besides many volumes of apologetic literature. Here lecturers obtain all the information they need. These books may also be consulted by the members of the society at a nominal fee. It is truly a national circulating library.

Lecturers not only have need of books; they must also be well posted on actual facts and conditions. For this purpose there are always a number of trades-union papers, magazines, etc., on hand. Clippings from many daily and weekly journals are kept in more than sixty portfolios, each containing articles and reports on different subjects. A catalogue with a complete index of the questions treated in this collection of papers and clippings shows at a glance the important articles that have appeared in prominent Dutch and foreign periodicals, both Catholic and non-Catholic.

The Central Bureau retains about a hundred learned and well-informed Catholics as correspondents. Any information required can always be obtained from them. Thus, in addition to its many other splendid advantages it becomes an informative bureau on social questions.

Since 1906 every year a "social week" has been held, or, in other words, an eight days' course in sociology and economics has been given by competent men to priests and educated laymen of all classes. These "social weeks" have each year drawn a large attendance.

Many books and pamphlets are published by the Central Bureau. Besides its own organ, it publishes "*Sociale Studien*," a bimonthly; "*Katholieke Sociaal Weekblad*," a weekly periodical, and "*De Vrome Hoede*," a popular weekly paper which has at present over 25,000 subscribers.

The revival of Catholicism in Holland, especially during the last twenty-five years, is principally

the perfect organization and persistent labor of Dutch Catholics. The federated societies, which operate so harmoniously and unite all Catholic efforts, betoken still greater progress for the future.
De Pere, Wis. G. RYBROOK.

State Socialism and Education.

I.

The German philosopher Hegel has given two definitions of the State, in the one he calls it "the present deity;" in the other, "the moral universe." The latter view coincides with the State idea of the Germans, who held that all our rights are derived from the State; the former view asserts that the State is omnipotent, supreme lawgiver, and subject to no other authority. When both views are combined, we have the idea of the absolutist State of the present. For, in reality, it is the tendency of modern State to more and more assume those actions of social and industrial life which were formerly exercised by individuals, either singly or collectively. Into no field of social life, however, has the State made greater inroads than in the domain of education. Here no phase of State absolutism has had fuller play; here, too, the educational theories and demands of modern socialism are largely anticipated.

State education, based on State absolutism, is state socialism. It means that the State controls subjects absolutely in their education; it implies state monopoly of education with compulsory attendance. Grant this as a foundation and your orthodox socialist will erect his whole economic and social superstructure.

We shall, therefore, trace the origin of State education, its development and results; and, finally, the implications involved in this tendency.

I. And first as to the historic development of modern State education:

The system of State secular education finds its beginnings in the State absolutism and Caesaro-papism practiced by the German princes during the formation period. It dates from the middle of the 18th century, when popular education was secularized and made a part of the State regime.

Training in fine arts first passed under State control in the second half of the 17th century. In Italy teachers and institutes of art were displaced by art academies erected by the State. In 1666 France united the Academie de Peinture et Sculpture and the Academie d'Architecture to the National Academie des Sciences. Berlin erected the first State academy in Germany. The modern Dresden Academy is descended from the Academie de Peinture, originally a painting school instituted by the Elector John George III of Saxony. Art schools were erected by Munich in 1770, by Duesseldorf in 1767, Kassel in 1776, by England in 1768.

While the 18th century saw training in art pass to the hands of the State, the 19th century saw the State take over technical instruction. Trade vocational schools have been erected by all the States

of Europe. Germany is the vanguard of these schools; in Germany they have attained a development higher than anywhere else. It will repay us

well to sojourn awhile in this classic land of State vocational schools.

Munich erected the first State industrial school in Germany. Her example was followed by all the more populated cities of the fatherland. Trade, building, textile, carving, and ceramic schools complete her system of vocational schools. Closely linked to these are the continuation evening and Sunday schools for the youth of both sexes. The continuation schools are mostly repetition schools in which all the branches of elementary schools should be treated and extended if possible. The chief branches of instruction are mother tongue, arithmetic and drawing. "The minister of commerce (see report of the Commissioner of Education for 1910, Vol. I, p. 309) used the full weight of his authority in favor of (continuation) schools with compulsory attendance, and stated officially that he would subsidize new continuation schools only if the communities should decree compulsory attendance. Thus he succeeded in inducing the large cities, one after another, to introduce a system of compulsory schools. In 1900 Magdeburg gave the example. Frankfurt on the Main followed; then the Rhenish Westphalian factory towns; and, lastly, in 1905 Berlin adopted the plan. In the spring of 1910 Essen is the only large city lacking industrial continuation schools, with compulsory attendance." Most of the south and central States of Germany have a legal foundation for this kind of school system. "A continuation (evening) school law, which makes it a duty of Prussian cities of 10,000 inhabitants to establish and maintain such a system of schools, is in preparation." (Ibid., Vol. I, p. 310.) No change in the continuation schools for girls is expected before "attendance at these schools is made compulsory." (Ibid., p. 311.) In the granting of subsidies for industrial labor schools the middle classes seem to derive the benefit (p. 320). In all Germany there are 515 public and 46 private secondary vocational schools.

What is the outcome of all this State paternalism in education? Have the art, technical and continuation schools exerted a beneficial influence on the people since they have passed under the protecting wings of the German eagle? On the contrary, it is maintained that art is not popular any more, but the puppet of the State. Well has the great Windthorst divined this tendency when, in one of his famous speeches in the Reichstag (and which of his speeches was not famous?), he quoted the German proverb: "Wes Brot ich ess, des Lied ich sing." The art schools of the Napoleonic era were "formally commanded to glorify the national fame." At the dedication of the art palace of Duesseldorf, the Prussian minister of public finance, Von Rheinbaben, declared: "It is an encouraging thought . . . that art, as cultivated at Duesseldorf, has moved along those lines which His Majesty, the Emperor, expects of art. When Duesseldorf cultivates such an ideal of art, she gives evidence that she is the true servant of the Emperor."

Art schools are criticised for their attempt to make artists; yet artists, like poets, we are told, are

born, not made. One of the severest indictments of these public art schools was made by H. Helfrich (*Der Kunstmwart*, Jahrg. 8, p. 140); he said of it: "It is as absurd to give artistic instruction to 190 pupils in Berlin and 600 in Munich as to expect that Germany will produce a thousand or eleven hundred poets every year." In another place he says: "The less academies there were of old the more did art flourish; and inversely, the greater the number of academies the less did art prosper."

The cold breath of centralized uniformity has also touched the building crafts and agriculture; they are manipulated by the State authorities and their coterie of followers. It is true that Germany, Switzerland and Austria have made astounding progress in the industrial and agricultural arts. It is false, however, to attribute this development to the State schools. The flourishing condition of these arts was due to the rivalry of private schools, which have pursued methods in direct opposition to those followed by the State schools. Building and agricultural enterprises were undertaken by private architects and mechanics in their private capacities. Private bureaus, factories and labor associations forced the public schools to compete with them. These efforts on the part of the people were seconded but not awakened by the State institutions. And it is but natural that this be so. The free goddess of art cannot be subject to routine and slavery. Art prospers only when it is free; when it elevates and permeates the masses; when it develops in conformity with the laws of the eternal beautiful, and not according to the laws of the State.

T. J. EBLE, M. A.

—0—

The Need of Unemployment-Insurance.

The problem of unemployment has, generally speaking, of late been receiving more attention than previously, although it has not been considered as seriously and weighed as diligently as it deserves. In the United States, however, comparatively little has been done even towards studying this question, not to speak of attempts to solve it in a practical way. Many of our laws are based on the fundamental tenets of economic Liberalism, and many whose views are molded after these laws look upon unemployment not as an evil to be avoided or remedied, an unfortunate consequence of improvident management, but rather as a necessary phase in the life of a workman, as self-evident as the rain which pours down without our asking and which we have no means to prevent. From the viewpoint of equity, however, the problem of unemployment must be met and effort must be made to remedy or alleviate it, just as we have begun to realize the necessity and justice of meeting the question of accidents in industry, of insurance against accidents and against illness. It is not just that the working man should be obliged to bear alone the loss of wages—and frequently of a great part of his savings—by reason of circumstances over which he has no control. Changes in the world of finance and business affect the labor market very seriously, and in consequence the laboring man is given work or is turned out into the

street—by causes over which he exerts no influence.

The extent of unemployment is greater than people ordinarily realize, and the same may be said of the causes of unemployment. Very frequently idleness is attributed to strikes and lockouts, even when a lessened demand for labor is the cause. And the public cannot be blamed as seriously for harboring this false impression as the press is for spreading it. It is a patent fact that the press takes notice of almost every strike, no matter how short its duration, whereas only in times of utter depression can the newspapers be induced to report the status of the labor market as to the employment and unemployment, owing to a lessened demand for labor. This fact alone has done much to create a foster prejudice against labor unions. The relation between these causes of unemployment in the State of New York for the first three months of 1911 is shown in Vol. XIII, No. 2, of the New York Labor Bulletin, dated June, 1911, and just now distributed. The report on the State of Employment may well serve as a barometer for the labor market in New York State; it shows the surprisingly great extent of unemployment as well as the causes which are directly responsible, and illustrates, in a measure, conditions in other States also.

A summary of the report in question will give the principal facts. "Returns from all labor organizations in the State," we read there, "representing 475,000 members, show that in the first three months of 1911 there was considerably more idleness than in the corresponding months of 1910. Thus 9.8 per cent of the members were reported as idle continuously during the quarter in 1911 as compared with 7.3 per cent in 1910, while 20.3 per cent were returned as idle on the last day of March as against 16.1 per cent in 1910. Again, the average number of days worked by those not continuously idle was this year 65.1 for men and 63.1 for women, or two days less than in 1910, while the averages were 67.3 for men and 65.8 for women. The returns as to causes of idleness at the end of March make it very clear that the greater idleness this year was due entirely to a lessened demand for labor. Thus, while the number of members reporting was not quite one-third greater this year, there were nearly twice as many returned as idle for 'lack of work,' with less than one-half as many idle because of labor disputes and with little change in numbers idle for other causes. The greatest increases in idleness this year are found in the building and metal trades. In the clothing trades an increase of idleness appears, but not nearly so large. The other two of the five largest groups of organized trades, transportation and printing, are notable as showing less idleness this year than last. As compared with earlier years the percentage of continuous idleness was lower this year than in years prior to 1910 back to 1897, except 1902 and 1903, and 1905 and 1906. On the other hand the percentage of idleness at the end of March, though lower this year than in 1908 and 1909, was higher than in earlier years, except 1897, 1898 and 1900."

The extent of unemployment and the loss and suffering it entails prompt the endeavor to reme-

both. In Europe the problem has been approached in a practical manner, and unemployment insurance has been introduced in a number of cities, particularly in England and Germany. In some instances the cities co-operate with the trades unions in alleviating the loss sustained by the unemployed. Under the so-called Ghent system the city acknowledges the workingmen's organizations as the proper and most efficient organs through which to distribute its benefit for unemployment. The supposition is—and it is quite correct—that the city cannot exercise as exact a control over the members of workmen's union as the organization itself, that cannot examine the justice of their claims as well such a body. The fact that the latter bears part the burden of the insurance conveys the guarantee to the municipal authorities that the demands of equity are enforced, since the city gives only the exact amount given by the union or 'Gewerkschaft,' and only to the members to whom these bodies give it. Here we have an interesting example of the benefits of organization, the labor bodies being acknowledged by the public authorities and them made the agents of distribution for financial aid.

It would be well for all concerned if labor organizations were considered from this point of view so, and if the question of unemployment insurance were contemplated in the light of the statistics quoted. Sooner or later the problem will have to

B.

—0—

Co-operation between Consumer and Producer.

Editor CENTRAL-BLATT & SOCIAL JUSTICE:

The July issue of the C. B. & S. J. contains an article on the "Improvement of Business Methods in Farms." I fully agree with the writer of the article in question in regard to co-operation. Co-operation is the only possible remedy to reduce the high price of living and to eliminate gambling with the necessities of life.

To some, who are not well informed with the actual workings of supply and demand, it would seem feasible and possible to reduce the cost of living, the price now demanded for the necessities of life, by encouraging greater production. The best argument against such a proposition is contained in the price and crop statistics, covering many years. These statistics prove conclusively that so-called bumper crops are almost as disastrous to the farmer as off years. It is a well-established fact that when the farmer has obtained a bountiful crop of grain, say, cotton, vegetables and fruit, the prices paid and the value of the harvest, as a whole, are such that with all the blessings of the year farming does not pay. The same argument holds good in regard to cattle, sheep and hogs for slaughtering purposes. Let anyone inclined to doubt this statement study the annual reports of the Secretary of Agriculture.

For a great many years past the farmers of the United States have attempted to perfect an organization for the purpose of obtaining equitable prices, and with the object in view of providing the consumer directly with the necessary supplies at greatly

reduced prices. To-day we have Farmers' Unions in various States. Their strength so far has been shown in purchasing their necessities rather than in marketing their products. By uniting and buying directly, farmers have been saving money. Coal, fence wire, binder twine, flour (in the non-wheat-producing communities), mill by-products and the like were the commodities purchased directly, by eliminating the middleman. In some localities, where farmers were able to finance the cold storage and the elevator business, satisfactory results were obtained along the selling line. But on the whole this one great branch of the farmer's business is in its infancy, so far as the farmer is directly concerned.

The farmers, then, by engaging in ventures to market their products directly, are extending the brawny hand to the consumer, and the farmer is in a position to make an offer to the consumer beneficial and profitable to both parties.

Thus far the laboring class in the large cities was much inclined to accept the teachings of Socialism, and to vote for Socialists in the hopes, as they believed, of reducing the price of living. The Socialists, however, can offer no satisfactory solution for the great economic problem which confronts them: the management of farms under a Socialistic form of government. Socialism is an impossibility in agriculture, the greatest and most necessary branch of production. We must, therefore, arrive at the conclusion that to preach Socialism to the consumer is, in effect, widening the chasm between the consumer and the producer (laborer and farmer), and that it removes the possibility of co-operation between these two great interdependent classes.

What benefits co-operation between the consumer and the producer has in store for the people in large cities, if they would but determine to co-operate with the people in the country, may be gleaned from the following tabulated report, coming from the City of New York.

During a given period the people of New York paid for:

Onions	\$ 8,212,000
Potatoes	60,000,000
Cabbage	9,125,000
Milk	48,000,000
Eggs	28,730,000

For these products—and they may serve as an illustration—the producers (farmers) received the following sums of money, to-wit:

Onions	\$ 821,000
Potatoes	8,437,000
Cabbage	1,825,000
Milk	22,912,000
Eggs	2,402,000

The "toll" paid by the consumers (difference in price on farms and in the city) amounts to \$7,391,000 on onions, \$51,563,000 on potatoes, \$7,300,000 on cabbage, \$25,978,000 on milk, and \$26,328,000 on eggs; making a grand total of \$118,560,000, on only five articles of food in one single city in the United States.

It is estimated that 25 per cent of that vast sum would have been sufficient to pay for transportation

and handling; if this is true—and I have no reason to doubt it—the consumers in New York paid \$89,520,000 above the real value of the products cited, presuming that the price originally paid to the producers was just, fair and equitable.

What vast amount of money could be saved if consumers would organize, as they have in other countries, and would put into operation true co-operation, such as the farmers are looking for and willing to foster. It remains for the consumers to arrange for the distribution—the farmers are able to look after the production and the transportation.

With kindest wishes, I beg to remain,

Very sincerely yours,

J. M. SEVENICH,
Agricultural Editor,
Milwaukee, Wis.

—0—

Warder's Review

The Chicago Vice Commission on Dangers of Working Girls.

The Chicago Vice Commission, which recently made its report on moral conditions in that city to the city administration, together with a number of recommendations for the alleviation of many of the evils referred to in the report, very correctly calls attention also to the dangers surrounding working girls in and away from their place of occupation. In speaking of the dangers to which the morals of such girls are exposed the Commission has this to say:

"The end of the battle is not yet for those girls who struggle on alone and unprotected with their more pressing financial problems. The greatest menace is before her—the man. See her as he meets her at the door of her place of employment! See her as she returns to her cheap boarding house! Huddled away among coarse and vulgar male companions, lonely, underfed, and hungry—hungry not only for food, but for a decent shelter, for a home, for friends, for a sympathetic touch or word; tired from a hard day's toil even to the point of recklessness; starving for honest pleasures and amusements—and with what does she meet? The advances of men without either a spark of bravery or honor, who hunt as their unlawful prey this impoverished girl, this defenseless *child* of poverty, unprotected, unloved, and uncared for as she is, plunged into the swirling, seething stream of humanity; the advances of men who are so low that they have lost even a sense of sportsmanship, and who seek as their game an underfed, a tired and a lonely girl."

The Commission insists that there must be a general awakening to the fact that there is but one moral law, and that it is alike for men and women. It also calls attention to the economic side of the question—a side of vast importance. It has frequently been proven that many girls are lost because of the want they suffer for lack of a living wage.

Theodore Roosevelt Insists on a Living Wage as Moral Necessity.

In an article entitled "The Cause of Decency (*Outlook*, July 15, 1911) Theodore Roosevelt endorses the demands of the Chicago Vice Commission. He quotes from the report of the Commission and insists on the justice of its demands. The Commission asks and answers the question whether "the manager of one of our big department stores feels justified in paying a high school girl, who has served nearly one year as an inspector of sales, the beggarly wage of \$4 per week? What is the natural result of such an industrial condition? Dishonesty and immorality, not from choice, but necessity—in order to live. We can forgive the human frailty which yields to temptation under such conditions, but we cannot forgive the soulless corporation which arrests and prosecutes this girl—a first offender—when she takes some little articles for personal adornment."

"It is a mistake of the gravest kind," Mr. Roosevelt very correctly comments on the sentence quoted, "to believe that any moral question can be completely solved along purely economic lines; but it is an equally grave mistake not to recognize that no movement of moral reform can permanently avail unless it has the proper economic foundation. The corporation or individual capitalist paying a starvation wage to an employee, and especially to a woman employee, is guilty of iniquity, and is an enemy of morality, of religion, and of the State. Let us as people face the fact that there must be a living wage for every employee; and that the employer who does not give it is a bad citizen."

Catholics should lend their strength to advance the cause of the living wage. It is a demand that grows out of moral and economic conditions alike.

Laws for Women Being Tested.

Several States have just recently adopted laws regulating female labor, among them Missouri and Nebraska. The Missouri law provides a nine-hour working day. The law passed in Nebraska forbids the employment of women between the hours of 1 p. m. and 6 a. m. This law affects chiefly girls between the ages of 16 and 25, as women at these ages constitute the great majority of female employees. The employers are now pursuing the tactic frequently followed, allowing themselves to be fined and then appealing the case to a higher court with the object of getting a decision from the Supreme Court.

In California the woman's eight-hour law has been declared unconstitutional by the Superior Court at Riverside. The law was passed by the last Legislature of that State. The case will be carried to the higher court of California, where, if precedents in Illinois and Oregon are followed, the new law will be declared valid. The lower court's decision was based on the view that the law represented class legislation and that it was antagonistic to the fundamental law of the land.

—0—

Central - Vereins - Angelegenheiten.

Beamtentheb des D. R. R. Central - Vereins:
 Präsident, John B. Deiters, 24 Mechanic Str., Newark, N. J.
 Erster Vize-Präsident, Jos. H. Neiman, 1104 Penn Ave., Pittsburgh, Pa.
 Zweiter Vize-Präsident, Jos. J. Lambrecht, Newark, N. J.
 Sekretär, Franz Dokendorff, La Crosse, Wis.
 Korresp. und Finanz-Sekretär, John D. Juenemann, Box 264, St. Paul, Minn.
 Schatzmeister, Wm. Rauen, 227 W. North Ave., Chicago, Ill.
 Exekutiv-Komitee: Rev. N. J. Huelshus, Newark, N. J.; G. Hoenninghausen, New York; Rev. F. J. Brune, Ulton, Ia., und Peter J. Bourischeidt, Peoria, Ill.
 Ehren-Präsidenten: Adolph Weber, Racine, Wis., und Nicolaus Gouer, Dubuque, Ia.
 Alle den Central-Verein direkt angehende Buschrischen oder Geldabzüge sind zu richten an den Korrespondierenden und Finanz-Sekretär, John D. Juenemann, Box 264, St. Paul, Minn.

Offiziell.

In die Sekretäre der den verschiedenen Staatsverbänden angeschlossenen Vereine:

Vertrethe Herrnen!

Im Falle der Erwählung eines Delegaten zur Central-Vereins-Tagung in Chicago von Seiten Ihres Vereins sind Sie dringendst ersucht, Name und Adresse desselben baldmöglichst an den Sekretär Ihres Staatsverbandes einzufinden, damit dersebe einen vollständigen Bericht an die Sekretärs - Office des Central-Vereins einsenden kann.

Die als „Einzel-Vereine“ dem Central-Verein direkt angeschlossenen Vereine schicken Namen und Adresse des Delegaten direkt an den Sekretär John D. Juenemann, 530 Globe Bldg., St. Paul, Minn. — Die Kopfsteuer solcher Vereine sollte sofort eingeschickt werden.

Die Delegatenkarten der Vertreter von Staatsverbänden werden an die Sekretäre der Staatsverbände zur Vertheilung gesandt, während die der Delegaten von „Einzel-Vereinen“, und solchen, welche zu Staatsverbänden gehören, aber einen Extra - Delegaten senden, direkt an die betreffenden Delegaten gesandt werden.

Den Sekretären für prompte Besorgung des Obriens im voraus dankend, zeichnet mit Brudergruß
 John D. Juenemann,
 Korresp.- und Finanz-Sekretär.
 530 Globe Bldg., St. Paul, Minn.

— 0 —

Tagung der American Federation of Catholic Societies.

Der offizielle Aufruf zur heurigen Konvention der American Federation of Catholic Societies, welche vom 20. bis 23. August in Columbus, O., tagen wird, ist erschienen. Der Central-Verein ist berechtigt 12 Delegaten zu dieser Tagung zu senden.

Alle Mitglieder des Central-Vereins, welche geeignet sind, den Central-Verein bei dieser Gelegenheit auf eigene Kosten zu vertreten, werden freundlichst erucht, dieses unter Angabe von Namen und Adresse bei dem Unterzeichneten anzugezeigen, damit sie als offizielle Vertreter des Central-Vereins angekündigt werden können.

Achtungsvoll

Im Namen des Präsidenten
 John D. Juenemann, Sekretär.
 530 Globe Bldg., St. Paul, Minn.

Die heurige Tagung des Staatsverbandes Minnesota findet vom 24. bis 26. Sept. in St. Peter statt.

Am 3. und 4. September findet die 19. Generalversammlung des D. R. R. Staatsverbandes von Michigan in Westphalia, Clinton Co., statt.

Im verfl. Vereinsjahr sind drei neue Vereine und 28 weitere Abtheilungen des St. Georgs-Ritterordens dem Staatsverband Pennsylvania beigetreten.

Ein unlangst in einer Versammlung des D. R. R. Verbandes von Baltimore und Umgegend eingereichter Antrag, der den Anschluß des Verbandes an den C.-V. forderte, führte zu einer Diskussion, bei der man sich dahin einigte, erst den Lokalverband weiter auszubilden, d. h. ihn wo möglich zu einem Staatsverband zu gestalten, ehe man dem C.-V. beitrete.

Festgeimeinde für die 56. Generalversammlung des C.-V., die vom 10. bis 14. September in Chicago tagen wird, ist die St. Michaels - Gemeinde, Erie Eugenie und Cleveland Ave. Das Sherman House, Randolph und Clark Str., ist Hauptquartier der Delegaten. Die Vorbereitungen des Festausschusses schreiten rüstig weiter und das Programm ist schon nahezu fertiggestellt.

Der Jahresbericht des Hrn. A. J. Werdein, Sekr. des Staatsverb. New York und Organisator der C.-St. in jenem Staate, wurden im verg. Jahr ein neuer Lokalverband, jener von Schenectady, und 7 neue Vereine, bestehend aus 600 Mitgliedern, in den Staatsverband aufgenommen, so daß der Staatsverband sich jetzt aus 7 Lokalverbänden mit einer Mitgliederzahl von 17,918 zusammensetzt.

Die Executive des Staatsverbandes New York hat in einer Sitzung, die gleichzeitig mit der Tagung des Staatsverbandes abgehalten wurde, beschlossen, während der kommenden Wintermonate in jeder größeren Stadt des Staates monatlich einen Vortrag zu veranstalten über die soziale Frage und die Arbeiterfrage im besonderen, nach den in der Enzyklika Leo XIII. aufgestellten Lehren und Grundsätzen. In kleineren Ortschaften sollen gleichartige Vorträge so oft als möglich gehalten werden.

Bei den in Prairie du Chien, Wis., abgehaltenen geistlichen Übungen waren 30 Theilnehmer aus den verschiedensten Berufen anwesend, wie Hr. J. D. Juenemann, Sekr. des C.-V., der den Exerzitien beiwohnte, der C.-St. mittheilt. U. a. war auch Hr. Nic. Gonner, Ehrenpräsident des C.-V. zugegen. Den Exerzitien in St. Mary's, Ians. wohnten 63 Exerzitanten bei; jenen in Brooklyn, O. (nahe Cleveland) 14. Die Vertheilung an den geistlichen Übungen im Chaminade College, St. Louis County, Mo. war nicht so zahlreich. Die Theilnahme an diesen geistlichen Übungen für Männer sollte mit jedem Jahr wachsen.

Fragebogen für die von der C.-St. begonnenen statistische Zusammenstellung über die Vereine des C.-B. (Siehe Maiheft, S. 40), wurden vorläufig an die den Staatsverbänden New York und Minnesota angegeschlossenen Vereine gesandt. Sekretäre werden ersucht, die Fragebogen so genau, wie das unter den gegebenen Verhältnissen und bei der erstmaligen Beantwortung der Fragen möglich, auszufüllen und an die C.-St. einzusenden. Fragebogen werden an die Vereine der übrigen Staatsverbände gesandt werden, sobald es die Arbeiten in der C.-St. gestatten. Diese Statistik sollte möglichst vollständig und zuverlässig sein. Sie werden ein gutes Bild der Organisation und der Tätigkeit des C.-B. geben und der Organisation kräftig helfen.

Auf der im verg. Monat zu Belleville, Ill., stattgefundenen 7. Gen.-Vers. des Kath. Lehrerbvereins von Nord-Amerika hielt Prof. O. M. Sankey von Rocktown, Mo., einen Vortrag über das Thema: „How may the Rural Teacher aid toward the Solution of the Social Problem“. Der Redner behandelte sein Thema in den Unterabtheilungen: „The Social Question for the Farmer“ und „What can a Rural Teacher do to help the Farmer Boys and Girls to stay on the Farm“. Es ist erfreulich, daß die kath. Lehrer der sozialen Frage größere Beachtung zu schenken beginnen. Der Verband nahm einen Beschlus an, in dem es mit Freude und Dank anerkannt wird, daß der C.-B. „bei seinen jährlichen Versammlungen stets dem Wunsche Ausdruck verleiht, daß die männliche kath. Jugend von männlichen kath. Lehrern erzogen werde.“

Ein Aufruf aus Minnesota.

Ein Aufruf des Korresp.- und Finanzsekretärs des Staatsverbandes Minnesota ist ergangen zur 15. Jahresversammlung des Verbandes, welche dieses Jahr zu St. Peter, Minn., tagen wird. Der Aufruf ist beachtenswerth auch für andere Staatsverbände und Vereine, besonders insofern er jenen Verbänden ein Mittel weist, zur Erhaltung und zum Ausbau der C.-St. beizutragen. Mr. Sekretär Willibald Eibner fordert nämlich im Namen des Verbandes die angegeschlossenen Vereine auf, ihre Beiträge zu Gunsten der C.-St. freiwillig zu erhöhen. Es ist dieselbe Methode, die letztes Jahr bereits verfolgt wurde, und der der Staatsverband Minnesota es zu verdanken hat, daß er durch die Höhe der der C.-St. zugewandten Beiträge alle anderen Staatsverbände übertroffen hat. Mr. Eibner erklärt, was mit den üblichen Beitragsgeldern geschieht. „Aber, werdet ihr fragen, heißt es in seinem Schreiben, „wo bleibt denn die Central-Stelle? Für diese müssen wir extra Sorge tragen durch freiwillige Beiträge. Über 50 Vereine haben letztes Jahr aus freien Stücken ihren Beitrag von 10c um 15c erhöht, d. h. auf 25c. Mehrere Vereine haben bereits dieses Jahr ebenso beschlossen und wohl alle werden dem guten Beispiel für dieses edle Werk zur Erhaltung der Central-Stelle folgen, wofür im Voraus herzlichen Dank! Alle Minnesotaeer Vereine sollen in der Ehrenliste des Central-Vereins verzeichnet erscheinen!“

Möchten doch auch alle übrigen Staatsverbände ein solch praktisches Mittel anwenden, um die Zu-

kunft der C.-St. zu sichern. Der jährliche Finanzbericht des Geschäftsführers der C.-St. gibt genaue Rechenschaft über die Verwendung aller eingegangenen Gelder. Letzter Zweck aller Ausgaben der C.-St. ist das geistige und materielle Wohl der deutschen Katholiken und Bürger des Landes.

— 0 — Auszug aus den Beschlüssen der jüngst abgehaltenen Versammlungen der Staatsverbände.

Im vorigen Jahrgang brachte das C. B. & S. S. die Beschlüsse der General-Versammlungen sämtlicher Staatsverbände zum Abdruck, soweit diese ermittelt werden konnten. Es seien daher in diesem Jahr nur die neueren Beschlüsse der heuer tagenden Versammlungen der Staatsverbände oder solche, die direktere Bezug auf die soziale Frage und die vom C.-B. bestimmte Propaganda für Sozialreform nehmen, wiedergegeben.

Katholische Union von Missouri.

In engstem Anschluß an die Beschlüsse der D. R. A. Central-Vereins über die soziale Frage empfiehlt die Kath. Union von Mo. die Förderung sozialer Aktion auf allen Gebieten des privaten und des öffentlichen Lebens — eine Empfehlung, die ganz den Wünschen des Papstes entspricht. Soziale Aktion setzt aber vor allem soziales Wissen voraus, und eine eingehende Bekanntheit in katholischen sozialen Prinzipien. Deshalb empfiehlt die Kath. Union von Mo., daß alle ihr angegeschlossenen Vereine ihren Mitgliedern Gelegenheit geben mögen, sich eingehend mit der sozialen Frage zu beschäftigen; daß sie ihnen Schriften zur Verfügung stellen und ihnen durch Beratung von Vorträgen und Vortragsführern Gelegenheit geben mögen, sich auf diesem Wege für die Thätigkeit auf sozialem Gebiete zu befähigen.

Insbesondere ist es wünschenswerth, daß dieses im Laufe des nächsten Jahres recht eifrig geschehe, damit die Kath. Union von Mo. in der Lage sein möge, bei der nächstjährigen Tagung der Staatslegislatur mit eigenen Anträgen sozialer Art hervorzutreten, oder doch soziale Anträge anderer in intelligenter Weise zu unterstützen. Besonders sei deshalb allen Vereinen und Einzelmitgliedern der Kath. Union von Missouri das Studium der Arbeiter-Union-Gesgebung empfohlen, da ein daran sich beziehendes Gesetz ohne Zweifel in einer der nächsten Sitzungen der Legislatur angenommen werden wird.

Sodann sollen alle Vereine und Mitglieder angehalten werden, wo immer möglich, darauf zu sehen, daß die bestehenden Arbeiter-Schulgesetze besser als bisher durchgeführt werden. Das geschieht am besten durch gemeinschaftliche Aktion. Diese Aufgabe sollten wir nicht als eine unangenehme Burde, sondern als ein Gebot der Nächstenliebe ansehen, dem sich kein Vereinsmitglied entziehen sollte.

Doch nicht allein soll der Frage des Arbeiterschutzes zugetreten werden, sondern in gleich liebvoller Weise soll man der Mittelstand- und der Farmerfrage seine Aufmerksamkeit zuwenden. Dabei soll immer der Gedanke führend sein, daß man versuchen möge auf dem Wege der gemeinschaftlichen Hülfe ein gestecktes Ziel zu erreichen, besonders wo es sich um die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage handelt. Mit Gemüthsruh denken wir der auf diesem Gebiete von Distriktsverbänden geleisteten Arbeit, besonders aber des von dem Distrikt II. veranstalteten Wander-Vortrag-Kurses, der im vorigen Sommer abgehalten wurde. Der Verband hat damit ein sehr gutes Beispiel gegeben, das zur Nachahmung anregen sollte.

Es ist von größter Wichtigkeit für das Gedeihen der deutschen Katholiken unseres Landes, im allgemeinen und unserer Staates im besonderen unternommenen sozialen Thätigkeit, daß sie sich einheitlich gestalte. Deshalb es sehr zu empfehlen, daß die der Kath. Union von Mo. angegeschlossenen Vereine in allen ihren Bestrebungen auf dem Gebiete engen Anschluß an die Central-Stelle suchen und stets mit ihr in Züchtung bleiben. A

i bestien geeignetes Mittel, ein einheitliches Studium zu ordern, als Vorbedingung für eine einheitliche Thätigkeit, empfehlen wir die eifrige Lektüre des Central-Blatts und der Schriften, Broschüren, Flugblätter, Penzhälfte usw. der Central-Stelle.

Staatsverband Illinois. Soziale Frage.

Wir empfehlen allen Vereinen und allen Vereinsmitgliedern einen Anschluß an die Centralstelle, kräftige Unterstützung des Central-Blattes und ein eifriges Studium der sozialen Frage.

Aufsichtsrath.

Wir müssen die ehrprielegliche Thätigkeit unseres Aufsichtsrathes öffentlich anerkennen. Wenn es uns gelungen ist, einen bestimmenden Einfluß auf die öffentliche Meinung in unserem Staate zu gewinnen, so verdanken wir solches zweifellos der regen Wachsamkeit dieser Behörde. Um jedoch diese Thätigkeit und diesen Einfluß mehr fühlbar und fruchtbbringend zu gestalten, möchte die 19. General-Versammlung des A. Vereins-Bundes von Illinois den eindringlichen Rath beihalten, den Wirkungskreis des Aufsichtsrathes zu erweitern, indem derselbe mit anderen Vereinigungen und besonders mit unseren geistlichen Vorgesetzten Führung nimmt, damit wir nicht nur im Namen der deutsch-amerikanischen Katholiken, sondern im Auftrage der gesamten katholischen Bevölkerung von Illinois mit mehr Nachdruck sprechen und handeln können.

Staatsverband New York. Soziale Frage.

Um die christliche Weltanschauung auf praktischem Gebiete zu behaupten, empfehlen wir:

a) Studium der sozialen Frage auf Grundlage der Sozialerenziala Leo XIII., wie durch den Central-Verein geregelt und bewerkstelligt, insbesondere durch Vorträge, Führer und Diskussionen. Diese Aufgabe fällt in erster Linie in Lokalverbänden und Einzelvereinen zu, die je nach den Verhältnissen besonders auf die heranwachsende Jugend einen Einfluß ausüben sollen in Fortbildungsschulen, Abendklassen und Errichtung von Bibliotheken.

Ganz besonders empfehlen wir aber die Errichtung von Studien- und Lesezirkeln, um dadurch Führer und Lehrer für unsere Bewegung heranzubilden.

b) Beobachtung der öffentlichen Angelegenheiten, besonders Überwachung der Gesetzesvorlagen und einzige Stellungnahme gegen alle ungerechte und der moral schädigenden Entwürfe in Staats- und Lokal-Angelegenheiten.

c) Positive Arbeit durch Unterbreitung praktischer Gesetzesvorlagen, besonders auf dem Gebiete der Arbeiterfürsorge, der Sonntagsruhe, der Juvenil- und Kinderarbeit, wie der öffentlichen oral.

d) Durchloses Auftreten katholischer Arbeiter in ihren Parteien gegenüber der sozialistischen Propaganda, besonders um gefährliche Ausschreitungen zu verhüten. Dagegen auch manhaftes Eintreten für gerechte Forderungen des Arbeiterstandes und Verurtheilung der Willkür und Brüderlichkeit der Kapitalisten.

e) Fürsorge zu treffen für Ost- und Vogierhäusler für katholische junge Leute beiderlei Geschlechts, um selben vor Schaden in bezug auf Glaube und Moral zu wahren.

f) Die Einführung und Verbreitung von Laienvereinbungen, besonders für die Männerwelt, durch welche diese gefestigt und gestärkt wird in ihren katholischen Grundzügen.

Darum begrüßen wir die Gründung des Laienvereinbundes in der Stadt New York und ermuntern jene katholischen Männer, sich demselben anzuschließen. Gleichzeitig hoffen wir aber, daß Wege gefunden werden, die segensreiche Thätigkeit auch auf die Arbeiterklasse zu dehnen.

g) Wir verlangen ebenfalls einen Zusatz zur Staatsverfassung, der der Legislatur das Recht verleiht, Gesetze zu fassen zur Sicherheit und zum Schutze der arbeitenden

Klasse, sowie zur Entschädigung bei Unfällen, Krankheit, Arbeitslosigkeit und im Alter.

Die Beschlüsse anderer Staatsverbände über die soziale Frage folgen in den nächsten Heften des C. B. & S. J.

— 0 —

Aus Kanada.

Deutsch - kanadischer Katholikentag in Regina, Sask., geplant.

Tagung am 8., 9. und 10. August.
Regina, Sask., 26. Juli.

Hier wird am 8., 9. und 10. August der vierte deutsch - kanadische Katholikentag abgehalten werden. Das Lokal - Komitee ist seit längerem mit den Vorbereitungen beschäftigt und hat eine Einladung zum Besuch der Versammlung ausgesandt. Darin heißt es u. a.:

„Die zeitgeschichtlichen Strömungen, die Notwendigkeit des Fortschritts im kirchlichen wie im öffentlichen Leben nach den Grundsätzen der Wahrheit und Gerechtigkeit, die Stärkung der Einigkeit in unseren Bestrebungen stellen auch dem diesjährigen Katholikentag hochwichtige Aufgaben. Wir laden alle kath. Männer ein, an ihrer Lösung nach besten Kräften mitzuwirken.“

Das stattliche Vereinshaus der St. Martin - Gemeinde, in welchem die Tagung stattfinden wird, geht mit Riesenritttern der Vollendung entgegen. Das Gebäude, welches einen Kostenaufwand von ca. \$25,000 beansprucht, ist in solidem Stein und Backstein erbaut und hat eine Größe von 100 bei 50 Fuß mit einem Anbau von 30 bei 30 Fuß.

— 0 —

Das Ergebnis der Beamtenwahlen der jüngsten Staatsverbands - Versammlungen.

Staatsverband Pennsylvania.

Protektor, Msgr. E. J. Prendergast, Erzbischof von Philadelphia; geistlicher Rathgeber, Rev. A. Frey, South Bethlehem; Präsident, Johann Eibek, Pittsburgh; 1. Vize-Präsident, Franz Seifroth von Johnstown; 2. Vize-Präsident, Georg Begler von East Machunk; Protokoll-Sekretär, Matthias Winbauer, Nordseite, Pittsburgh; Korrespondierender und Finanz-Sekretär, Johann Wiesler von Philadelphia; Schatzmeister, Heinrich Becker, Bethlehem.

Staatsverband Texas.

Geistlicher Rathgeber, Rev. Jos. Meiser, Ned Rock; Präsident, Jos. Couraud, San Antonio; Vizepräsident, Alb. Beck, Ned Rock; Sekretär, B. Schwiegmann, San Antonio; Schatzmeister, Hy. Kuehler, Seguin; Beisitzende, Geo. Mandrich, San Antonio und Pius Kran, Shiner.

— 0 —

Liebesgaben für den hl. Vater.

S. Paul, Minn., 10. Juli 1911.	
Früher berichtet	\$277.08
St. Joseph Kranken-Hilft.-Verein, Kansas City, Mo.	\$ 5.00
St. Laurentius B., Faribault, Minn.	15.00
St. Jos. B., Minneapolis, Minn.	22.00
hl. Name Jesu B., Carroll, Ia. (Rev. Kuehner)	10.00
Hochto. Joseph Kuehner, Carroll, Ia.	10.00
	62.00
	\$339.08

Achtungsvoll,

John D. Fuenemann, Sekretär.

Mittheilungen aus der Central-Stelle.

Komitee für Soziale Propaganda:

Nic. Sonner, Dubuque, Ia., Vorsitzer.
 John S. Dellers, Newark, N. J.
 Rev. Rev. G. W. Heer, Dubuque, Ia.
 Rt. Rev. Joseph Scenigera, Columbus, Ohio.
 Rev. Theo. Hammel, Philadelphia, Pa.

Joseph Watt, St. Paul, Minn.

Joseph Frey, New York.

F. P. Kestel, St. Louis, Mo.

Geschäftsführer der Central-Stelle, G. B. Offenbacher.

Die Geschäftsstelle der Centrale befindet sich zu St. Louis und alle Anfragen, Briefe, Geldsendungen u. s. w., für die Central-Stelle oder das Central-Blatt & Social Justice richte man daher an

Central-Stelle des Central-Vereins,

18 S. Eighth St., St. Louis, Mo.

Der D. R. R. Verband von Baltimore hat beschlossen, im Laufe des kommenden Herbstes eine Gedenkfeier zu Ehren des 100-jährigen Geburtstages des Bischofs Ketteler zu veranstalten.

Zur Begleichung der mit der Goldstein Redetour für die teilnehmenden Vereine verbundenen Unkosten ließen ein:

John A. Bedel, Belleville, Ill.	\$10.29
D. R. R. Staatsverband Mich.	10.29

Hr. Joseph Frey, Mitglied des Komitees für soziale Propaganda des C. B. & S. V. und Präsident des Staatsverb. New York, wohnte am 25. Juni einer Versammlung des Lecha-Thal Dist.-Verb. bei und hielt einen Vortrag über die C.-St. des C.-B.

Eine Großbäckerei in einem der östlichen Staaten abonnierte unlängst auf das C. B. & S. V. Der nicht kath. Präsident der Firma wünschte, daß das Blatt in dem Lesezimmer für seine Arbeiter — auch eine soziale Einrichtung! — aufliege, um seinen Arbeitern Gelegenheit zu geben, Fragen der Sozialreform auch von der christlichen Seite aus beleuchtet zu sehen.

Die C.-St. hat den Lichtbilder - Vortrag über das Volksvereinshaus M. Gladbach auch auf der Versammlung des Staatsverbands Minnesota übernommen. Die Lichtbilder über die Central - Stelle des Volksvereins in M. Gladbach wurden am 23. Juli in der St. Heinrichs Gemeinde in East St. Louis, Ill., gezeigt. Der Geschäftsführer der C.-St. hielt den Vortrag.

74 neue Vertrauensmänner aus Vereinen des Staatsverbands New York wurden der C.-St. durch Hrn. A. J. Werdeim, Organisator der C.-St. in New York, im verg. Monat angemeldet. An sämtliche dieser Herren wurde sodann von der C.-St. aus ein Schreiben gerichtet, und Anweisungen für Vertrauensmänner, Berichtbogen, Quittungsbücher, Flugblätter usw. gesandt.

Der hochw. W. S. Kempf, Kaplan an der St. Liborius-Gemeinde in St. Louis, Mo., hat nicht nur den Zweig 306, C. B. & S., sondern auch die Männer - Sodalität und die Jünglings - Sodalität an der Gemeinde veranlaßt, Stipendien für Seminaristen zu

gewähren, um ihnen die Anwohnung des in Spring Bank, Wis., stattfindenden sozialen Kursus zu ermöglichen. Drei Priesteramtskandidaten also aus der genannten Gemeinde sind zum Kursus in Spring Bank abgereist.

„Die Delegaten zur heutigen Jahressammlung des Staatsverbandes New York, theilt unter Hr. A. J. Werdeim, Organisator der C.-St., mit „haben nicht nur Versammlungen beigewohnt, sondern sie haben einen sozialen Kursus im kleinen mitgemacht. Alle unnötigen Berichte wurden weggelassen. Die Berichte der Lokalverbände lagen in Druckform vor und so wurde jede Minute benutzt, die Delegaten über Sozialreform zu belehren.“ Die rein administrativen Geschäfte wurden somit auf das Minimum beschränkt und dadurch werthvolle Zeit für Belehrung und Aufklärung gewonnen über die gegenwärtigen Aufgaben unserer Vereine.

Laute Mittheilung des Hrn. Ludwig von Staesfeld, Sekr. des St. Bonifatius Vereins San Jose, Cal., wurde in einer unlängst abgehaltenen monatlichen Versammlung des Vereins „durch Verlesung des Flugblattes der Central-Stelle, betitelt „Ein Beispiel für soziale Praxis,“ (in welchem die sozialpolitische Erfolg der dem Central-Verein ange schloßenen kleinen und noch jungen Organisation Arbeiterwohl in St. Louis geschildert), die Bildung einer Föderation aller katholischen Vereine San Jose angeregt.“ Vorbereitungen für die Bildung einer Stadtföderation sind jetzt im Gange, welche zu einer der stärksten Organisationen San Joses zu werden verspricht.

Beim Jahresabschluß der Studienabende des Brooklyner Studienzirkels am 22. Juni wurde der Moderator, Hrn. Rechtsanwalt Nicholas Diez, von den am Zirkel betheiligten eine goldene Füllfeder gezielter Schachtel überreicht, die die Inschrift trägt „Penna benedicta, die 8. Junii 1911“ und den Namen des hochw. Weihbischofs von Brooklyn, Msgr. Mundelein. Aufsätze wurden von den Studienthe nehmern gelesen über die Thematik: „The City it should be“ und „The Advantages of American Citizenship.“ Wir werden später auf das Arbeit programm und die Methoden des Studienzirkels zurückkommen, die als Vorbild für ähnliche Vereinigungen dienen können.

„Das ist ein Schritt in der rechten Richtung schreibt uns der Sekretär eines Staatsverbandes, dem er uns eine Bestellung auf die freien Flugblätter der C.-St. sendet. Bestellzettel für diese freien Flugblätter wurden an sämtliche Sekretäre der dem C.-St. angehörenden Vereine gesandt. Bloß ein verhältnismäßig kleiner Prozentsatz von Vereinen aber hat bisher diese Flugblätter bezogen. Sekretäre, Vereinmänner und Geistliche mögen diese Flugblätter stellen; sie werden ihnen kostenfrei in beliebiger Zahl zugesandt werden. Vereinsmitglieder sollten auf drängen, daß diese in den Versammlungen verteilt werden. Vereine sollten sich daran gewöhnen die Flugblätter der C.-St. in ihren Versammlungen zu verteilen.“

Die C.-St. hat zwei in Europa weilenden amerikanischen Seminaristen, Hrn. Anton Lorenz in Rom, der Diözese Dubuque, und Rev. Alois Schueller, Innsbruck, aus der Diözese Green Bay, Stipendien in Betrage von bezw. \$25.00 und \$50.00 gewährt, ihnen die Theilnahme am Kursus in M.-Gladbach r Amerikaner zu ermöglichen. Rev. Alois Schueller soeben zum Priester geweiht worden und wird nach im Kursus die Rückreise nach Wisconsin antreten. Msgr. J. J. Fox, Bischof von Green Bay, hat sich der C.-St. gegenüber freundlichst bereit erklärt, Rev. Schueller sowie auch dem Neopresbyter Rev. Hartelme den nöthigen längeren Aufenthalt in Europa zu gestatten. Im ganzen sind 19 Anmeldungen, darunter 5 von geistlichen Herren, in unserer C.-St. eingetroffen. Dr. Carl Sonnenchein im Sekretariat Sozialer Studentenarbeit an der Central-Stelle des Volksvereins f. d. k. Deutschland über das für den Kursus bekundete rege Interesse freut. „Es freut mich außerordentlich, schreibt Dr. Sonnenchein der C.-St. am 4. Juli, „dass der Versuchungen ist. Die Herren sind hier herzlich willkommen.“

0

Arbeit eines Studienzirkels auf dem Lande.

In einer unlängst abgehaltenen Versammlung des Studienzirkels in Koeltstown, Mo., — der Zirkel setzt sich fast ausschließlich aus Farmers zusammen und steht unter der Leitung von Prof. D. M. Sankey, Präsident des Dist. - Verb. II. der Kath. Union von Missouri — wurde die Zeit auf folgende vier Themata verwendet: „Die Organe zur Lösung der sozialen Frage“, theils nach Reckbach, theils nach dem 5. Pennyblatt der C.-St. über die Agrar- oder Farmerfrage (Selbsthilfe); Vorlesung eines Theils der Broschüre, „Es muss annersicht werden“ (4. Heft der C.-St.) mit darauffolgender Diskussion und Debatte; Diskussion über Hühnerzucht, die den Beschluss zeitigte, praktische Versuche anzustellen und die Zucht von Passahühnern zu betreiben und die Produkte dieser Zucht später durch einen eigenen Vertreter zu verkaufen; und schließlich eine Erklärung der Raiffeisenkassen — die C.-St. hatte dem Studien-Zirkel für diesen Zweck einiges Material zur Verfügung gestellt.

Eine spätere Versammlung war nicht minder interessant, in der folgende Themata behandelt wurden: 1. Der Staats-Sozialismus, wie von Reckbach angezetet und vom Vorsitzenden, Prof. Sankey, mit vielen Beispielen der Gegenwart erläutert; 2. Der Kapitalbau, von Hrn. Anton Otto recht interessant und passend beleuchtet; 3. Das Osage County Armenhaus (Poor Farm) wurde von Hrn. Franz Borgmeyer gehildert und während im großen Ganzen die Poor Farm ordentlich gehandhabt wird, so machte der Reder auf einige markante Uebelstände aufmerksam. Das Ergebnis war, dass sofort eine Petition an das Countybericht entworfen und von sämtlichen Anwesenden unterschrieben wurde; 4. Herr Alois Lux fuhr weiter fort mit der im letzten Monat begonnenen Lektüre von P. Klert's: „Es muss annersicht werden“. In den verschiedenen Diskussionen wurden auch andere Themata er währt, z. B. die Ausbildung des Farmers durch Schule und Wanderlehrer. Ebenso die Mittel, deren der badische Bauernverein sich bedient, um seine Mitglieder zu heben, wurden des einzelnen erklärt und

swar im Anschluss an den Vortrag über den Staats-Sozialismus.

Der Koeltstown Studien-Zirkel verrichtet eine Pionier-Arbeit. Seine Wirksamkeit dürfte bahnbrechend sein für spätere Studienzirkel auf dem Lande.

0

Die Studienkurse des C.-B. — Herzliche Empfehlung durch den hochw. Erzbischof von Milwaukee.

In diesen Tagen finden die beiden sozialen Studienkurse des C.-B., unter Leitung der C.-St. statt — in Spring Bank, Wis., am Western Catholic Chautauqua, und in der Fordham University, New York. Nicht nur die gesamte deutsche kath. Presse des Landes, sondern auch fast alle englischen kath. Blätter haben das Programm des einen oder der beiden Kurse veröffentlicht. Die Beheiligung ist eine rege.

Welch hoher Werth den Reformbestrebungen des C.-B. und den Studienkursen als Mittel zur Förderung dieser Bestrebungen beizumessen ist, erhellt von neuem aus dem anerkennenden Schreiben, das der hochw. Erzbischof von Milwaukee, Msgr. S. G. Meßmer, kürzlich an den Leiter der Central-Stelle gerichtet hat. Msgr. Meßmer schreibt:

Sehr geehrter Herr!

Besten Dank für Zusendung des englischen Birkulars über den Kursus in Spring Bank. Ich habe dasselbe heute Morgen beim Schluss der Retreat der Priester vertheilen lassen und habe dieselben ermuntert, sich am Kursus zu beteiligen.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit meine höchste Anerkennung aussprechen über die sozialen Instruktionskurse und Reformbestrebungen, welche der D. R. K. Central-Verein seit einiger Zeit unternommen hat. Es ist der einzige Weg, auf dem wir nicht blos die katholischen Bürger des Landes, sondern alle unsere amerikanischen Mitbürger für das Studium der sozialen Frage interessieren, darüber gründlich und korrekt informieren, und zur richtigen und friedlichen Lösung derselben anspornen können. Ich wünsche den Herren des Central-Vereins zu diesem großen Unternehmen Gottes Segen und damit die Sicherung eines reichen und heilbringenden Erfolges. Sie dürfen versichert sein, dass ich diese Bestrebungen mit all meinen Kräften, soweit es meine übrigen Pflichten und Arbeiten und die Umstände erlauben, unterstützen und fördern werde.

Mit freundlichem Grusse Ihr ergebenster

S. G. Meßmer, Erzbischof.

Msgr. Meßmer hatte die C.-St. um mehrere Hundert Exemplare eines Birkulars in englischer Sprache über den Spring Bank Kursus ersucht, das dann sofort hergestellt und dem hochw. Erzbischof zugesandt wurde. Msgr. Meßmer hat das Birkular unter den Priestern der Erzdiözese vertheilen lassen.

Das Programm der beiden Kurse wurde bereits im Juliheft dieses Blattes mitgetheilt, ausgenommen die Themata der fünf Vorträge des hochw. J. J. Fox von der Katholischen Universität zu Washington, welche louten:

1. "Early Socialistic Ideas and Essays."
2. "The Rise and Progress of Contemporary Socialism — Marx — The Bible of Socialism."
3. "Economic Difficulties of Socialism."
4. "The Socialist Movement and Doctrines in their Bearing on Religion and Morals."
5. "How is the Socialist Movement to be Successfully Opposed?"

Ein Bericht über die Kurse wird erst in der folgenden Nummer des C. B. & S. J. erscheinen können.

0

13. Generalversammlung des D. R.-K. Staatsverbandes von Texas.

Vom 10. bis 13. Juli tagte zu Shiner im südlichen Texas die 13. Generalversammlung des Staats-

verbandes deutscher kath. Vereine. Der Besuch war trotz der großen Hitze befriedigend; eine Anzahl Priester, darunter mehrere Benediktinerpatres, nahmen an der Versammlung teil. Gediegene Vorträge wurden gehalten über Sozialismus, Presse, Staatsverband und Central-Verein. Präident Courand machte in seiner Jahresbotschaft u. a. aufmerksam auf das Wirken der C.-St. und die Bestrebungen des C.-V. auf sozialem Gebiet, und auf den Raphaelsverein für Einwandererfürsorge. Der Verband beschloß u. a., alljährlich das Fest des hl. Bonifatius zu feiern und auf eine bessere Pflege der deutschen Sprache in den katholischen Schulen hinzuarbeiten.

Die nächste Versammlung findet in Red Rock statt. Das 4. Flugblatt der C.-St. „Schritt für Schritt, oder nächste Aufgaben unserer Staatsverbände“ wurde vertheilt.

— 0 —

Die 18. Generalversammlung des D. K. A. Staatsverbandes von Pennsylvania.

Der D. K. A. Staatsverband von Pennsylvania hielt seine 19. Generalversammlung vom 9. bis 11. Juli in der St. Josephs Gemeinde — Rev. Jos. Abmann, Pfarrer — zu East Mauch Chunk ab. 200 Laien, als Delegaten, und 30 Priester wohnten den Sitzungen bei, die wichtige Bechlässe für Erweiterung und Vertiefung der Vereinsarbeit nach dem Programm des C.-V. zeigten. Der hochwste Erzbischof von Philadelphia, Msgr. G. J. Prendergast, war Ehrengäst der Versammlung und empfahl in seiner Ansprache nach dem feierlichen Hochamt — der hochwste Herr Peter Masson war Zelebrant — am Eröffnungstage der Versammlung, Zusammenschluß der Katholiken und Organisation der Arbeiter sowie Aufklärung, Erziehung und Schulung des kath. Mannes und Arbeiters in den großen Zeitfragen. Der hochw. A. Frez, geistlicher Rathgeber des Verbandes, hielt die Festpredigt über die Stellung der Kirche zur Arbeiterfrage.

Nach der am Nachmittage abgehaltenen Parade fand eine Massenversammlung im Freien statt, an der mehrere Tausend Personen teilnahmen. Aus den Städten Allentown und South Bethlehem allein sollen über 1000 Personen zugegen gewesen sein. Aus Philadelphia kamen über 200. Gediegene Vorträge wurden gehalten vom hochw. Dr. Carl Bruehl vom Priesterseminar zu St. Francis, Wis., (Gesellschaftsarbeit), von Hrn. Dr. A. Hoelper (Selbsthilfe des amerikanischen Arbeiters), vom hochw. Theo. Hammelk (C. V. & S. J. und Presse) und von Hrn. J. B. Delfers, Präsident des C.-V.

Hr. F. W. Immekus, Präsident des Verbandes, empfahl den Delegaten in seiner Jahresbotschaft Ausschaffung und Studium des C. V. & S. J. und der Schriften der C.-St. — im Laufe der Versammlung wurde übrigens verschiedene male von Geistlichen und Laien auf diesen Punkt nachdrücklich hingewiesen — befürwortete Laienexerzitien, soziale Kurse, weitere Mitarbeit mit dem C.-V. auf dem Gebiete der Sozialreform, die Anstellung eines Organisators im Verbande und größere Opferthätigkeit. Ein Antrag wurde angenommen, der vorsieht, in allen deutschen Gemeinden des Staates nach dem Muster des Volksvereins f. d. f. Deutschland Pfarrabtheilungen des Staatsverbandes zu organisieren, welche dem Staatsverband als Nichtunterstützungsvereine angegliedert werden und dasselbe Recht auf Vertretung haben sollen wie jene,

und eine einheitliche Mitgliedskarte für alle angeschlossenen Mitglieder herzustellen. Beitrag der Einzelmänner beträgt 25 Cents pro Jahr. Ehrenmitgliedschaft in dem Verband kann durch Entrichtung eines Mindebeitrages von \$5.00 pro Jahr und mindestens \$25.00 für Lebenszeit erworben werden. Ehrenmitglieder haben Stimmrecht, können aber zu keinem Amt erwählt werden. Es wurde beschlossen, einen der Executive untergeordneten Organisator anzustellen, der nach vorhergegangenem Einvernehmen mit dem Pfarrer, je deutsche Gemeinde besuchen, Agitationsversammlung veranstalten, Vorträge halten und auf diese Weise Pfarrabtheilungen mit einem tüchtigen Vertrauenmann an der Spitze einrichten, neue Vereine für den Staatsverband gewinnen und gleichzeitig auch für die kath. Presse und das C. V. & S. J. werben und arbeiten soll. Dr. Hölder erklärte sich bereit die Stelle des Organisators zu übernehmen und sogleich seine Tätigkeit in East Mauch Chunk zu beginnen. Ein Einwanderer-Komitee wurde ernannt, das sich der zahlreich in Philadelphia ankommenden Einwanderer deutscher Zunge annehmen soll.

Zohnstown ist der nächste Festort. Die Versammlungen sollen von nun an im Monat Mai oder Juni abgehalten werden.

— 0 —

Katholikentage in Karlsruhe und Fulda, Nord-Dakota

Am 29. Juni beging der St. Peter und Paul Unt.-Ver. von Karlsruhe, N. D., in feierlicher Weise sein Patronfest. Der St. Antonius Unt.-Ver. von Fulda und der St. Franziskus Xaverius Unt.-Ver. von Anamoose waren der Einladung gefolgt, sich dem Feste zu beteiligen. Am 3. Juli sodann feierte der St. Antonius Unt.-Ver. von Fulda sein Patronfest und der St. Peter und Pauls Unt.-Ver. von Karlsruhe und der Verein von Anamoose beteiligte sich auch an dieser Feier. Mit beiden Feiern war ein Katholikntag verbunden mit Parade und Musikkonzert. Unter den anwesenden Priestern waren die hochw. Herren: P. Ambros Sohams, O. S. B., P. Justus Schweizer, O. S. B., von Crary, Rev. A. Kern von Rugby, P. Gallus Böttcher, O. S. B. von Devil's Lake, Rev. N. P. Junker, von Anamoose, Rev. P. Ruffbaumer von Fulda und Rev. P. H. Schmitz von Kandl.

Auf diesen Versammlungen wurde lebhaft die Gründung eines selbständigen Staatsverbandes für Nord-Dakota besprochen. Die anwesenden geistlichen Herren befürworteten die Gründung eines Staatsverbandes und außerdem sprachen eine Anzahl Laien ebenfalls den Wunsch aus, daß ein Staatsverband deutscher kath. Vereine für Nord-Dakota organisiert werde; in diesem Sinne sprachen u. a. Hr. F. Virtue Präs. des Anamooser Vereins und Hr. Paul Goldad Präs. des Fuldaer Vereins. Hr. Adalbert Wahl von Balfour P. O., N. D., wurde beauftragt, sich mit den übrigen Vereinen des Staates in Verbindung zu setzen um ihre Stellung zur Frage der Bildung eines Staatsverbandes zu erfahren.

Die Beteiligung an den beiden Versammlungen war eine zahlreiche; in Karlsruhe mußte die Feiープdigte im Freien gehalten werden, da das Gotteshaus die Leute nicht alle fassen konnte, die aus Mannheim, Almenfeld, Fulda, Anamoose und anderen Ortschaften gekommen waren.

**katholischer Volksverein (St. Joseph) von Farmer,
Süd - Dakota.**

Bei dem zu Salem, S. D., tagenden Katholikentag, dem der Staatsverband Süd - Dakota gebildet wurde, war der Volksverein von Farmer noch nicht endgültig organisiert. Die Organisation ist nun vollendet und Hr. Math. Bolz sandte uns die Beiträge der Mitglieder und deren Abonnements auf das C. B. & S.

Chas. Auer, Farmer, S. D.	\$ 1.25
W. Altenhofen, Sr., Farmer, S. D.	1.25
W. Altenhofen, Farmer, S. D.	.25
Ward Breen, Farmer, S. D.	1.25
Ward, F. Bed, Farmer, S. D.	1.25
Ward Brangan, Farmer, S. D.	1.25
Ward Crawford, Alexandria, S. D.	1.25
Ward Crawford, Alexandria, S. D.	1.25
Ward Dunn, Farmer, S. D.	1.25
Ward P. Dunn, Farmer, S. D.	1.25
Ward Dunn, Farmer, S. D.	1.25
Ward Engle, Farmer, S. D.	1.25
Ward P. Engle, Farmer, S. D.	.25
Ward D. Fitzgerald, Alexandria, N. Y., S. D.	1.25
Ward Hatar, Farmer, S. D.	1.25
Ward Hatar, Spencer, S. D.	1.25
Ward Krier, Farmer, S. D.	1.25
Ward L. Krier, Farmer, S. D.	.25
Ward Klein, Farmer, S. D.	1.25
Ward Lahr, Farmer, S. D.	1.25
Ward Lahr, Farmer, S. D.	.25
Ward Maber, Alexandria, N. Y., S. D.	1.25
Ward Maber, Alexandria, N. Y., S. D.	1.25
Ward Rosier, Farmer, S. D.	1.25
Ward Rosier, Farmer, S. D.	1.25
Ward Rosier, Farmer, S. D.	.25
Ward Rosier, Farmer, S. D.	1.25
Ward Steilen, Farmer, S. D.	1.25
Ward J. Steilen, Farmer, S. D.	.25
Ward Weis, Farmer, S. D.	1.25
Ward Bolz, Farmer, S. D.	1.25
Ward Bolz, Farmer, S. D.	1.25
Ward J. Willett, Farmer, S. D.	1.25
Ward S. Willett, Farmer, S. D.	.25
Ward Post, Farmer, S. D.	1.25
Ward Post, Farmer, S. D.	1.25
Ward Post, Farmer, S. D.	.25

\$ 49.00

Beträge von Rev. Chas. Auer, \$1.25, nebst Gabe: 75, und von Hrn. Vern. P. Englert, wurden bereits Juliheft des C. B. & S. J. quittiert. Somit sandte Sekretär jetzt \$46.50.

0

Von einem Besucher in M. Gladbach.

Im Hinblick auf das Bemühen der C.-St. amerikanische Europareisende und in Europa weilende amerikanische Studenten M. Gladbach, dem Sitz der Generalstelle des Volksvereins f. d. f. D., zuzusteuern, ist gender Auszug aus einem an eine d. f. Zeitung nadas von einem in Humboldt, Sask. residierenden Herrn gerichteten Briefe interessant. Der Herr besuchte längst M. Gladbach und schreibt über seinen dortigen Besuch:

"An der Wiege des deutschen katholischen Volksvereins stehend, übersende ich Ihnen, dem deutschen katholischen Volksverein von Canada, die herzlichsten Grüße. Heute hatte die Freude und Genugthuung, diesem edlen, gegenwärtigen Unternehmen einen Besuch abzustatten zu dürfen. Ich über alle Maßen erstaunt, zu sehen und zu hören, welche Fülle von Gerechtigkeit dem katholischen Manne durch dieses Institut heute in Deutschland zutheil wird. Welch ein Segen dieses ist, zumal für den katholischen in Deutschland, kann nur derjenige fassen, der mit eigenen Augen sieht und diese Freude ist mir bezeichnender. Die Zeit, um den katholischen Volksverein Deutschlands in en Zweigen auch nur annähernd zu schildern, ist mir nicht gegönnt, das eine aber ist sicher, ich lehre bald wieder heim

mit neu gestähltem Muth, neuem Eifer, um mitzuhelpen an dem Werk, das die deutschen Katholiken in Canada ins Leben gerufen. Der deutsche katholische Volksverein von Canada, er lebe hoch! Mit herzlichem Gruß,

Sicherlich werden auch die Herren, die dem in M. Gladbach auf Aufforderung der C.-St. des C.-B. veranstalteten Kursus für Amerikaner anwohnen, zurückkehren mit demselben „neugestählten Muth, neuem Eifer“ und bereichert an Kenntnissen, um hier praktisch mitzuhelpen am Werke des C.-B.

0

Weitere Ernennungen von Vertrauensmännern.

In letzter Zeit wurden folgende Ernennungen von Vertrauensmännern der C.-St. angemeldet:

Albany, N. Y., Gl. Namen Ver., E. M. Herrmanns.

Albany, N. Y., St. Antonius Ver., John Urschel.

Albany, N. Y., St. Francis Com. R. of St. John, Jos. Schmidbauer.

Albany, N. Y., St. Johannes Ver., E. M. Herrmanns.

Albany, N. Y., St. Stephanus Ver., John Urschel.

Brooklyn, N. Y., Kath. R. U.-V. Kameradschaft, Jos. Strohschmittner.

Buffalo, N. Y., Black Rock Fed., John Mhl.

Buffalo, N. Y., Br. 15 C. M. B. U., Joseph Eger Jr.

Buffalo, N. Y., Br. 216 C. M. B. U., Simon Arns.

Buffalo, N. Y., Gl. Familie Ver., Joachim Hoegel.

Buffalo, N. Y., Gl. Familie Ver., Albin Schwartz.

Buffalo, N. Y., Kath. Arbeiter Ver., Mich. Wagner.

Buffalo, N. Y., Gerhard Lang Council No. 298, C. B. L., Joseph Meyer.

Buffalo, N. Y., Männer-Sodalität, Joseph Volkvein.

Buffalo, N. Y., Männer-Sodalität, Valentine Doersler.

Buffalo, N. Y., St. Michaels Ver., Hy. Schweizer.

Buffalo, N. Y., Seft. 1. Kath. Förderation, A. J. Werdein.

Chicago, Ill., St. Bonifatius Bw. 1 R. Garde v. A., Franz Deschle.

Chicago, Ill., St. Philomena Ct. C. O. §. 398, John J. Hollmeb.

Cleveland, O., Cleveland Dist.-Verb., A. M. E. Medinger.

Dunkirk, N. Y., C. M. B. A. u. Rts. St. John, Ad. Ortlieb.

Dunkirk, N. Y., St. Josephs Ver., Charles Miller.

Elmira, N. Y., St. Johannes Ver., Joseph Friedmann.

Emerh, S. D., Emerh S. D. Kath. Volksver., John J. Arend.

Ethan, S. D., Ethan S. D. Kath. Volksver., John Schoenfelder.

Farmer, S. D., Kath. Volksver. St. Joseph, Math. Bolz.

Foftoria, N. Y., St. Bonifatius, John Mantell.

Gardenville, N. Y., C. M. B. A., Wm. Stabell.

Gardenville, N. Y., Männer und Jungl.-Sodalität, Rev. Joseph Hummel.

Kingston, N. Y., St. Peters Ver., John Schivalbach.

Lancaster, N. Y., St. Josephs Ver., Peter P. Adolf.

Marion, Ict., S. D., Epiphany S. D. Kath. Volksver., Jos. Spanglerowski.

New York, N. Y., Dr. L. Windthorst Council C. B. L., Henry Mehering.

New York, N. Y., Fr. Nicot Council C. B. L., Herman J. Weiden.

New York, N. Y., Ind. Jäger Comp., Chas. Menke.

New York, N. Y., Kath. Sängerbund, J. A. Geist.

New York, N. Y., Liberty Council No. 418 C. B. L., George Ewald.

New York, N. Y., St. Moisius Ver., Edward Dettling.

New York, N. Y., St. Moisius Ver., Val. Menges.

New York, N. Y., St. Moisius Ver., John Ruefert.

New York, N. Y., St. Antonius Ver., H. A. Winnkopp.

New York, N. Y., St. Alphonus Ver., John Engels.

New York, N. Y., St. Franziskus Ver., John Zimmermann.

New York, N. Y., St. Johannes Ver., John Huband.

New York, N. Y., St. Josephs Ver., Frank Staeb.

New York, N. Y., St. Josephs Ver., Joseph Trockel.

New York, N. Y., St. Laurentius Ver., John B. Freudenberger, Sr.

New York, N. Y., St. Michaels Ver., Joseph Fleischer.

New York, N. Y., St. Nikolaus Männer, John Hobremann.

Olarche, Olla, Wm. Knecht.

Pennsylvania Staatsverband, Dr. M. Hoelper.

(Fortsetzung S. 109)

Lichtbilder-Serien mit Vortrags-Texten leihweise.

Das nachstehende Verzeichnis von Lichtbilbern (stereopticon-slides) mit Vortragstexten ist dem Verzeichnis der Lichtbilder entnommen, über welche die Lichtbilderei an der Central-Stelle des Volksvereins f. d. k. Deutschland verfügt. Die Central-Stelle des Central-Vereins, 18 Süd 6. Str., St. Louis, Mo., hat die alleinige Recht für Amerika erworben, diese sämtlichen Serien mit Vortragstexten zu beziehen, zu vervielfältigen, abzudrucken, und die Vorträge ins Englische zu übersetzen. Diese Serien Lichtbilder werden einer Mangel hierzulande abbestellen helfen, über den manche Klagen in der Central-Stelle des Central-Vereins laut wurden: Es fehlt katholischen Gemeinden und Vereinen an passenden Bildern. Die Vortragstexte sind von den hervorragendsten Fachautoritäten angefertigt und von der Central-Stelle des Volksvereins f. d. k. Deutschland durchgesehen.

Es empfiehlt sich, einen Apparat anzuschaffen, der gemäß einem Nebeneinkommen mit einer renommierten Firma durch die Central-Stelle in St. Louis zu einem mäßigen Preise bezogen werden kann und worüber ein besonderer Prospekt zur Verfügung steht und gerne nähere Auskunft ertheilt wird.

Man bezeichne die Serien, für die man sich interessiert, damit die Central-Stelle in St. Louis erfährt welche Serien von Gemeinden und Vereinen, Sekretären und Geistlichen gewünscht werden. Läßt die Nachfrage nach einer Serie deren Ankauf einigermaßen rentabel für die Central-Stelle erscheinen — die Central-Stelle hält mit dem Kostenpunkt zu rechnen — dann wird die betreffende Serie angekauft und den Vereinen und Gemeinden zu den üblichen geringen Leihgebühren zur Verfügung gestellt. Bei Bezug von mehreren Serien während einer Saison können die Leihgebühren nochmals ermäßigt werden, die für den einmaligen Gebrauch einer Serie nebst Vortrag pro Bild schon so wie so bloß einige Cents betragen. Die Serien, 167 Weihnachten der Kunst, 151 Arbeiterkrankheiten und -Unfälle und 187 Volksvereinshaus M. Gladbach, sind bereit bestellt und werden binnen kurzem ausgeliehen werden können.

Erfordert es die Nachfrage für diese Bilder, werden Lichtbilder-Centralen in den verschiedenen Theilen des Landes von der Central-Stelle eröffnet werden, um die Bilder prompt und billig expedieren zu können.

Kurzer Auszug aus dem Verzeichnis der Lichtbilderei M. Gladbach.

- 6. Rheinreise, 58 tol. Bdr.
- 1. Rom, das christliche, 58 tol. Bdr.
- 4. Palästina, tol., 73 Bdr.
- 26. Europas Hauptstädte, 50 tol. Bdr.
- 79. Aachen und Karl der Große, 70 tol. Bdr.
- 36. Szenen aus der französischen Revolution 1789, 60 tol. Bdr.
- 62. Revolution 1848, Ursachen und Verlauf in Europa, 62 Bdr.
- 187. Volksvereinshaus M. Gladbach, 40 Bdr.
- 95. St. Bonifatius, Apostel der Deutschen, 60 tol. Bdr.
- 73. Der Benediktinerorden, seine Verdienste und seine Ausbreitung, 51 tol. Bdr.
- 172. Die Jungfrau von Orleans, 39 tol. Bdr.
- 190. Der Kulturmampf in Preußen-Deutschland, 60 tol. Bdr.
- 110. Madonna in der Kunst, 56 Bdr.
- 167. Weihnachten in der Kunst, 60 Bdr.
- 22. Der Urmensch, 60 tol. Bdr.
- 23. Die Affenabstammung, 60 tol. Bdr.
- 160. Die Erde als Wohnstätte des Menschen, 50 tol. Bdr.

Heitere Geschichten zu je 12 Bildern, Wilhelm Busch in Lichtbildern, Schattenbilder sowie eine Anzahl anderer Bilder unter den Rubriken: Land und Leute, Geschichte, Kunst und Volksthum, Naturwissenschaftliche und religionsgeschichtliche Vorträge, Industrie und Technik, Handwerk, Landwirtschaft, Gesundheitspflege, Volkswirtschaft, sind ebenfalls auf M. Gladbach Liste verzeichnet.

Lichtbildervorträge (illustrated lectures) sind ein neuzeitlichen Verhältnissen entsprechendes Mittel, das Interesse am Vereins- und Gemeindeleben zu heben. Leider hat man dieses Mittel, wenn man von einigen wenigen Vereinen und Gemeinden, welche eine Maschine besitzen, absieht, in unserem Lande bisher nicht genügend beachtet. Besonders den Bestrebungen des Central-Vereins zu Gunsten der Sozialreform — man denke an die schon bestellte Serie, Arbeiterkrankheiten und -Unfälle — können solche Lichtbildervorträge mit Erfolg dienstbar gemacht werden. Ein weites Feld eröffnet sich da unsrem sozialdenkenden Klerus wie auch unsr. Vereinsmännern.

Wegen Auskunft, Prospektus über Lichtbilderapparate wende man sich an die

Central-Stelle des Central-Vereins,

18 S. 6. Str., St. Louis, Mo.